Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA VIII./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 104 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 5. September 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Verbundenheit zwischen Heimat und Auslandsdeutschen.

Was gibt es Neues?

— Die VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen fand am Sonntagabend ihren festlichen Höhepunkt mit einer Rede von Dr. Goebbels.

— Der Führer empfing Konrad Henlein, der ihm auf Wunsch Lord Runcimans einen Einblick in den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Prager Regierung geben sollte. Am Nachmittag verließ Henlein wieder den Berghof.

— Bei den Feiern der sudetendeutschen Erntefeste betonten die Redner die kompromißlose Einhaltung der Karlsbader Forderungen.

— Am Sonnabend und Sonntag besetzten die nationalen Truppen an der Ebro-Front überraschend mehrere wichtige feindliche Stellungen.

— **Die Olympischen Winterspiele 1940 wurden durch Beschluß des Vollzugsausschusses des internationalen Komitees an die Schweiz vergeben und werden in St. Moritz stattfinden.**

Dr. Goebbels sprach in Stuttgart.

Den Höhepunkt der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen bildete am Sonntagabend der Schlußappell mit Reichsminister Dr. Goebbels. Weit über hunderttausend Volksgenossen umsäumten den Schloßhof, den Schloßplatz bis zum Königsbau und die anliegenden Straßen schon lange vor Beginn der nächtlichen Feierstunde, deren Sinn und Inhalt noch einmal auf die weltanschauliche und geistige Einheit des Deutschtums in aller Welt abgestellt war.

Es sprach nach Oberbürgermeister Strölin und Gauleiter Murr zunächst Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandorganisation der NSDAP, der vor allem Dr. Goebels als dem alten Kampfgefährten des Führers, begrüßte. An die Reichsdeutschen im Ausland gewandt, sagte er u. a.: Ihr werdet im besten Sinne des Wortes Brücken schlagen zu den fremden Völkern, unter denen Ihr lebt. Die Welt weiß heute, daß Ihr Nationalsozialisten seid und immer bleiben werdet und sie weiß, daß keine Macht der Welt Euren Glauben an Deutschland erschüttern kann. Das will mir das schönste Ergebnis dieser unvergleichlichen Tage sein, und das wird Euch allen Zuversicht geben für die kommende Zeit. Grüßt diejenigen, die daheim geblieben sind und sagt ihnen, daß ganz Deutschland sie grüßt, seid eingedenk der Worte, die der Führer in Rom an die Auslandsdeutschen in aller Welt richtete: Ihr, das weiß ich, habt Deutschland nie vergessen. Deutschland freut sich darüber und vergißt auch Euch nicht. Wir sorgen uns um Euch, weil wir der Überzeugung sind, daß die Bande dieser Volksgemeinschaft sich niemals und nirgends lösen."

Reichsminister Dr. Goebbels

Er ergriff dann stürmisch begrüßt das Wort. Er begann mit dem Hinweis darauf, wie wünschenswert, ja wie notwendig es sei, daß die deutschen Volksgenossen im Auslande, die ja doch immer der Lügenflut einer feindlichen Propaganda ausgesetzt sind, von Zeit zu Zeit den Weg in die Heimat nehmen, um sich selbst ein Bild von den Verhältnissen in Deutschland zu machen, um die Lüge mit der Wahrheit vergleichen zu können. Für uns sei es nachgerade langweilig geworden, all die Vorwürfe und Verdächtigungen zu entkräften oder zu widerlegen, die so oft draußen in der Welt gegen das Reich Adolf Hitlers erhoben würden. Die Gegner irrten sich sehr, wenn sie meinten, Deutschland durch die ständige Wiederholung dieser penetranten Bosheiten auch nur im geringsten aus der Ruhe bringen zu können. „Wir sind nicht die Schwächlinge", so rief Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung aus, „die ehedem das kaiserliche oder das marxistische Deutschland regiert haben! Wir kennen unsere Gegner. Deshalb können diese Lügenkampagnen auf uns gar keinen Eindruck machen. Viel schwerer ist das für Euch draußen im Auslande, die Ihr meist von den Nachrichtenquellen der Heimat abgetrennt und gezwungen seid, Euch aus dem Wust von Lügen mühsam ein halbwegs zutreffendes Bild von den Geschehnissen in der Heimat zu machen. Da heißt es mutig sein und tapfer bleiben und gerade in Krisenzeiten die Nerven nicht verlieren!"

Dr. Goebbels stellte dann unter erneuter stürmischer Begeisterung der Massen fest, daß sich seit der vorjährigen Reichstagung eine geradezu wunderbare Wandlung vollzogen habe! „Haben wir im vorigen Jahre auf dieser Tagung an Österreich nur gedacht, ohne daß wir davon sprechen konnten, so ist es heute soweit, daß wir nicht nur davon reden dürfen, sondern daß Österreich ein Stück unseres Reiches geworden ist.

Das nationalsozialistische Deutschland (stürmischer Jubel) hat sich als Großmacht in der Welt durchgesetzt und heute stehen wir wieder mitten im Spiel der Kräfte, weil wir uns mit Mut, Kraft und Intelligenz zu behaupten verstanden."

Alle Erfolge habe Deutschland in unendlicher Mühe und Arbeit sich selbst erkämpft und dem Schicksal abgetrotzt. Es wäre darum gerechter, wenn die Welt diesen Weg des selbsterkämpften Aufstieges mit Hochachtung statt mit Haß verfolgte. Zu Unrecht übe man Kritik an den Methoden, die Deutschland dabei angewendet habe. Die Mittel und Wege seien nebensächlich. Entscheidend ist das erreichte Ziel. „Und ich glaube", so fuhr Dr. Goebbels unter wahren Beifallsstürmen fort, „daß wir uns der erreichten Ziele nicht zu schämen brauchen."

Auch dem Gerede von der in Deutschland angeblich völlig mißachteten Demokratie trat der Minister mit prägnanten, einhellige Zustimmung auslösenden Ausführungen entgegen: „Es kommt ja schließlich darauf an, was man unter Demokratie versteht. Versteht man darunter eine Vielzahl von Parteien, die sich gegenseitig im Wege stehen, versteht man darunter das Aufstellen unerfüllbarer Sozialprogramme, dann danken wir für diese Demokratie. Wenn man aber unter Demokratie versteht, daß sich ein Volk durch seine besten Söhne selbst regiert, dann haben wir diese höchste Form der Demokratie in Deutschland erfüllt."

Dr. Goebbels wandte sich in ergreifenden Worten besonders an die auslandsdeutschen Brüder und Schwestern, die in diesen Tagen zum ersten Male den Boden der Heimat betreten haben. „So glücklich Ihr aber seid, bei uns zu sein, so glücklich sind wir, Euch bei uns zu haben."

Immer wieder von Kundgebungen der Zustimmung unterbrochen, stellte Dr. Goebbels mit allem Nachdruck fest, daß die Auslandsdeutschen nichts anderes täten, als die Angehörigen anderer Völker auch, nämlich, daß sie sich zum eigenen Volk und zum eigenen Reich bekennen. „Daß Ihr das aber so tapfer, so mutig und so uneigennützig tut, dafür wollen wir Euch danken."

Der Schlußteil der Rede gestaltete sich zu einem Bekenntnis zum Führer. Adolf Hitler ist heute für alle Deutschen in der Welt der Inbegriff unseres Deutschtums. Zwar haßt man in der Welt vielfach diesen Mann, aber man beneidet uns auch um ihn. „Deutschland besitzt heute einen nationalen Reichtum, der wichtiger ist als Devisen und Goldbarren, nämlich Persönlichkeiten. Die Völker werden nicht von Aktionären", so stellte er fest, „sondern von Männern geführt — und diese Männer haben wir!"

Festzug der 2000.

„Das ganze Deutschland soll es sein!" — unter dieser Parole stand der große Festzug, den Stuttgart am letzten Tage der Reichstagung der Auslandsdeutschen erlebte. Der Festzug mit seinen 2000 Teilnehmern wurde unter dem Beifall der begeisterten Zuschauer mit den Wagen aus der Ostmark eröffnet.

Reichsparteitag.

Die Tagung der Auslandsdeutschen. Als Einleitung zum Reichsparteitag der NSDAP hat, wie schon in den vergangenen Jahren die Auslandsorganisation der Partei, die alle Reichsdeutschen im Ausland erfaßt, ihre große Jahrestagung in Stuttgart abgehalten. Sie stand ganz im Zeichen der Heimkehr der deutschen Volksgenossen aus der Ostmark in das Reich. Gerade sie hatten, als sie durch eine unnatürliche Grenze, die gegen den Willen des Volkes nur durch das brutale Diktat der einstigen Siegermächte aufrecht erhalten wurde, von dem übrigen Volk abgetrennt leben mußten, harte Jahre durchgemacht. Ein volksfremdes, ja oft genug volksfeindliches Regime hatte das offene Bekenntnis zum gemeinsamen Volkstum zu verhindern gesucht und dabei häufig die brutalsten Methoden angewandt. Noch einmal klang nun in Stuttgart die Freude über die Wiedervereinigung und der Dank an den Führer für dieses Werk auf. Aber die Tage waren auch ein Bekenntnis zu der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft, die der Stellvertreter des Führers in seiner großen Rede umriß. Dabei gedachte er besonders der Sudetendeutschen und ihres Ringens um die Wahrung ihrer Volkstumsrechte.

Die Ostmark in Nürnberg. Die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem übrigen Reich wird nun auch dem am kommenden Montag beginnenden Reichsparteitag ihr Gepräge geben. Es wird die erste gewaltige Heerschau der großdeutschen Nation sein. Äußerlich wird sich dies in der Teilnahme vieler Tausender von Partei- und Volksgenossen aus Österreich auswirken. In den vergangenen Monaten seit dem denkwürdigen 13.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Kompromißlos auf den Karlsbader Forderungen.

Erklärungen bei den sudetendeutschen Erntedankfeiern — Tschechisches Militär heimlich im Sudetengebiet.

Der Asch er Bezirk der Sudetendeutschen beging am Sonntag ein Erntedankfest, an dem sich trotz des naßkalten Nebelwetters über 10 000 Personen beteiligten. Nach der feierlichen Kundgebung fand sich auch Konrad Henlein, wie immer stürmisch begrüßt, auf dem Festplatz ein und verweilte einige Stunden bei seinen Kameraden. Während der Kundgebung sprach Kreisleiter Abgeordneter Wollner, der u. a. ausführte:

„Ein Ausgleich zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen ist überhaupt nur möglich auf Grund der acht Karlsbader Punkte. Die Voraussetzung hierzu ist, daß sämtliche Tschechen, die erst seit und nach 1918 ins sudetendeutsche Gebiet eingewandert sind, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Wir führen unseren Kampf nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern mit legalen. Man sollte daher auch jetzt nicht wieder im geheimen eine Ortschaft nach der anderen mit Militär belegen, sondern man sollte lieber die Göttin der Gerechtigkeit anrufen. Es ist nicht einzusehen, warum man jetzt neuerlich militärische Maßnahmen trifft, während man in Prag verhandelt und Lord Runciman in Prag ist, um friedlichen Rat zu erteilen. Uns wird man mit solchen Maßnahmen nicht aus der Ruhe bringen, denn zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung gehören zwei. Dieser Zweite ist nicht da. Deutschland will keinen Krieg. Aber der Führer will eindeutig, daß den 3½ Millionen Sudetendeutschen das gleiche Recht zuteil wird, das ihnen als Teil der großen und stolzen Nation gebührt. Kompromisse gibt es in diesem Rechtskampf nicht mehr. Die Karlsbader Forderungen sind der Ausgangspunkt für den Ausgleich. Sie sind daher nicht die letzten, sondern die ersten Forderungen, die wir anzumelden haben. Kreisleiter Wollner schloß dann mit den Worten: Wir haben nur einen Wunsch an den Allmächtigen, er möge uns Konrad Henlein und Adolf Hitler erhalten."

In allen größeren sudetendeutschen Städten fanden ebenfalls Erntedankfeste statt, die trotz der schlechten Witterung überall einen Massenbesuch aufwiesen. Bei dem großen Erntedankfest in Tetschen, das 45 000 Teilnehmer sah, sprach Abgeordneter Sandner, der u. a. ausführte, daß man noch niemals vom tschechischen Staat oder tschechischen Volk etwas habe erpressen wollen. Auf den Karlsbader Forderungen müsse man aber kompromißlos bestehen.

Besprechung bei Konrad Henlein.

Am Sonntag besuchte Ashton Gwatkin Konrad Henlein in Asch, um mit ihm nochmals die gegenwärtige politische Situation zu besprechen und sich über den Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichskanzler informieren zu lassen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Zu gleicher Zeit weilten Fürst Max Egon von Hohenlohe, der der Unterredung als Dolmetscher beiwohnte, sowie der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, in Asch.

Ashton Gwatkin traf am Sonntag gegen 4 Uhr in Prag ein und begab sich ins Hotel „Alcon". Um ½6 Uhr traf dort auch Lord Runciman, der bis dahin auf der erzbischöflichen Residenz in Brezany als Gast des Prager Kardinals, Erzbischof Kasper, weilte, ein, um den Bericht Ashton Gwatkins von der Unterredung mit Konrad Henlein in Asch entgegenzunehmen. Die Kanzlei Runcimans dementiert, daß Lord Runciman einen Besuch abstatten werde. Der Lord wird, wie dem DNB von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, Prag bezw. die Tschecho-Slowakei in absehbarer Zeit nicht verlassen.

Besprechungen in Prag.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodza hatte Sonnabendvormittag eine zweistündige Aussprache mit dem Abgeordneten Kundt, der am Abend zuvor nach der Unterredung zwischen Lord Runciman und dem Staatspräsidenten eine Aussprache mit Lord Runciman hatte und daran anschließend mit dessen Mitarbeitern, unter denen sich auch Ashton Gwatkin befand, sprach. Lord Runciman hatte während der Besprechungen Kundts mit den Mitarbeitern eine kurze Aussprache mit dem Ministerpräsidenten. Es ist noch unbestimmt, wann nun der Staatspräsident die Abgeordneten Kundt und Sebekowsky empfangen wird. Montag dürfte dies kaum der Fall sein. Man erwartet vielmehr eine Besprechung in den nächsten Tagen dieser Woche.

Der Besuch Henleins beim Führer.

Der Führer empfing am Freitag auf dem Obersalzberg den Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, der ihm auf Wunsch Lord Runcimans einen Einblick in den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Prager Regierung geben sollte. Der Führer nahm die Aufklärungen mit Interesse zur Kenntnis. Es ergab sich dabei eine vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage. Konrad Henlein, der noch am Mittagstisch des Führers teilnahm, verließ am Nachmittag den Berghof.

Konrad Henlein ist Sonnabend 18.30 Uhr vom Obersalzberg nach Asch zurückgekehrt. Die Bewohnerschaft von Asch bereitete ihm einen festlichen Empfang.

Die polnischen Frontkämpfer beim Reichsarbeitsminister Seldte. Anläßlich des Besuches polnischer Frontkämpfer in Deutschland empfing Reichsarbeitsminister Seldte am Freitag die polnische Abordnung in seinem Ministerium. Er begrüßte die polnischen Frontsoldaten und wies besonders auf die kameradschaftliche Verbundenheit aller Frontsoldaten des Weltkrieges hin.

Der japanische Botschafter in Berlin empfing am Freitag die in Deutschland weilenden japanischen Pressevertreter.

3594 Universitätsbibliothek
Breslau

(Fortsetzung von Seite 1)

März haben die deutschen Menschen in den österreichischen Gauen bereits Anteil haben können an dem gewaltigen Aufbauwerk Deutschlands. Gewiß konnte nicht all das, was im übrigen Reich in fünf Jahren geschaffen worden war, in ebensoviel Monaten nachgeholt werden, wobei immer zu bedenken ist, daß für vieles zunächst überhaupt alle Grundlagen fehlten. Aber der Wille zur Behebung der Notstände ist im ganzen ehemaligen österreichischen Staatsgebiet spürbar geworden. Viel ist in kurzer Zeit schon geschaffen worden. Und überall regen sich Hände, um all die gewaltigen Pläne zu verwirklichen.

Der Kampf gegen die Volksfeinde. Als vor 15 Jahren die Partei in München ihren ersten Parteitag abhielt, kam damals schon die stattliche Zahl von rund 6000 Menschen zusammen. Dies Jahr werden es in Nürnberg rund 600 000 sein! Ein Beweis für die Größe der Bewegung, aber zugleich auch ein Ausdruck des neuen Großdeutschen Reiches! Aus einer kleinen Schar willensstarker Männer wuchs ein einiges in sich geschlossenes 75 Millionenvolk heraus. Einen harten und opferreichen Kampf hat es gekostet, ehe auf oft dornenvollen Wegen das heutige Ziel erreicht wurde. Und dieser Kampf ist immer noch nicht zu Ende. Jeder Parteitag hat einen neuen Arbeitsabschnitt eingeleitet. So wird es auch dieses Jahr sein. Aber daneben bleibt, weil sich die Ziele der Partei nicht ändern und gar nicht ändern können, das eine unverändert bestehen: der Kampf gegen die Feinde des Nationalsozialismus, gegen die Feinde des Deutschen Volkes. Daher sind bisher alle Parteitage eine Kampfansage an den Weltfeind Bolschewismus gewesen und werden es bleiben, bis diese Quelle allen Unfriedens, allen Völkerhasses und Aufruhrs verstopft sein wird.

Kulturelle Aufgaben der Nation. Neben den rein politischen und völkischen Aufgaben treten von Jahr zu Jahr immer stärker die kulturellen Problemstellungen in Nürnberg in den Vordergrund. Das Reich ist heute politisch und militärisch gesichert. Es können nun alle die Dinge in Angriff genommen werden und sind bereits seit Jahren schon gefördert worden, die das menschliche Leben verinnerlichen. Im vergangenen Jahr hat der Führer in Nürnberg diese Aufgabe mit folgenden Worten umschrieben: „Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit; denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist."

Das ganze Volk nimmt teil. Auch dies Jahr wird der Parteitag wieder einen Querschnitt durch das gesamte Leben der Nation geben. Er wird wieder höchster Ausdruck völkischer Gemeinschaft sein, weil an ihm das ganze Volk teilnimmt, wenn auch nicht jeder selbst nach Nürnberg fahren kann. Adolf Hitler kleidete diese Bedeutung des Parteitages in seiner Schlußrede 1937 in die Worte: „. . . jeder Nationalsozialist, der hier als deutscher Kämpfer in den Arenen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem Herzschlag unzähliger Kameraden in den Dörfern, in den Fabriken und in den Werkstätten, die zu ihm gehören, auch wenn sie nicht in Nürnberg weilen können, im Geiste doch bei ihm sind. So sind es in Wirklichkeit nicht 100 000 Politische Leiter oder 100 000 SA-Männer oder 40 000 Arbeitsdienstmänner . . . es ist das gesamte deutsche Volk."

Dr. H. S.

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn.

„Bedeutung der Horthy-Reise kann nicht genug betont werden".

Der ungarische Ministerpräsident von Imredy hielt am Sonntag in Kaposvar vor 40 000 Zuhörern im Beisein mehrerer Mitglieder der Regierung und etwa 100 Reichstagsabgeordneter seine große angekündigte Rede, in der er er sich mit Fragen der Außen- und Innenpolitik befaßte.

Ungarns Außenpolitik, so sagte Imredy u. a., sei geleitet von dem Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens. Der soeben beendete Besuch des Reichsverwesers in Deutschland sei von derartiger politischer Bedeutung, daß man dies nicht genug betonen könne. Die Besprechungen, die in Deutschland zwischen den beiden Staatsoberhäuptern und den führenden Staatsmännern im Geiste des Vertrauens, der Freundschaft und der Herzlichkeit geführt worden seien, seien ein neues Unterpfand für die segensreiche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn.

Auf die Konferenz von Bled übergehend, sagte Imredy, er betrachte als das wichtigste Ergebnis von Bled die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung. Die von Ungarn geforderte Besserung der Lage der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten habe keine neue vertragsmäßige Regelung erfahren können. Daher habe man im Bleder Communiqué lediglich zum Ausdruck gebracht, daß eine Einigung über die Gesamtheit des Verhandlungsgegenstandes einzig und allein zustande kommen könnte, wenn vorerst zwischen Ungarn und den Nachfolgestaaten im Donauraum aufgrund bindender Zusagen hinsichtlich der ungarischen Minderheiten eine entsprechende Einigung erzielt werden würde.

Zur Innenpolitik übergehend bemerkte Imredy, **der wichtigste Programmpunkt des nach der Berliner Reise erst abgeschlossenen großen Ministerrates sei gewesen die Schaffung eines neuen Landesverteidigungsgesetzes, in dem die allgemeine Wehrpflicht verfügt, die Dienstzeit festgesetzt und die bisher als den Zwecken der körperlichen Ertüchtigung dienende proklamierte sogenannte Levante-Organisation zu einer Organisation der vormilitärischen Erziehung umgebildet worden sei. Außerdem regele dieses Landesverteidigungsgesetz auch weitestgehend die kriegsdienstliche Verpflichtung der Zivilbevölkerung, ferner gebe es alle jene Ermächtigungen der Regierung, die notwendig seien, im Interesse der Landesverteidigung alle Kraftreserven des Landes entsprechend zusammenzufassen und einzusetzen. Damit der soldatische Geist eine entsprechende Pflege in Kreisen der Bevölkerung erhalte, würden die Reservisten in sogenannten Schützenorganisationen zusammengefaßt werden. Die Einrichtung des Arbeitsdienstes werde weiter ausgebaut werden**

Der Ministerpräsident befaßte sich weiter mit sozialen Fragen, kündigte eine Erhöhung der Einkommensteuer an und kennzeichnete die beabsichtigte Bodenreform. Die Presse-, Film- und Theaterkammern bezweckten, den schädlichen Einfluß des Judentums zurückzudrängen. Die ungarische Regierung wolle ihr Reformprogramm evolutionär und nicht revolutionär lösen. Er hoffe, daß diese Warnung verstanden werde.

Schwer erkämpfter Sieg.

Großer Geländegewinn der Japaner.

In der Schlacht am Luschanberg haben die japanischen Truppen weitere Fortschritte erzielt. Es gelang ihnen, mit der Einnahme des Tschentschan-Berges im westlichen Teil des Luschanmassivs einen erheblichen Geländegewinn zu erzielen und die Chinesen in die Flucht zu schlagen, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. Nachdem die rechte Flanke der chinesischen Mitte durch die Eroberung des Tschentschan-Berges erschüttert worden war, brach auch der chinesische Widerstand in den Stellungen westlich des Luschanmassivs zusammen. Die chinesischen Divisionen befinden sich, dem japanischen Sprecher zufolge, zu beiden Seiten der Kiukiang-Bahn auf dem Rückzug nach Süden.

Der Kampf gegen die chinesische Mittelstellung war außerordentlich schwer. Die Japaner stießen auf Regimenter, die sehr stark mit chinesischen Studenten durchsetzt waren, die, wie die japanischen Berichte zugeben, mit größter Tapferkeit kämpften und deshalb auch schwere Verluste erlitten.

Vier Millionen Auflage von „Mein Kampf". In diesen Tagen erreicht die deutsche Ausgabe des Buches Adolf Hitler, „Mein Kampf" die beispiellose Gesamtauflage von vier Millionen Exemplaren. Bemerkenswetr ist, daß das Buch heute außer dieser gewaltigen deutschen Auflage auch eine stattliche Verbreitung in den verschiedenen Ländern der Erde gefunden hat, wo autorisierte Übersetzungen erschienen, so in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in England, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien, Spanien, Portugal, Brasilien und Ungarn. Eine arabische Zeitung brachte das Werk in Fortsetzungen.

Hapag-Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" aufgegeben. Nachdem das Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" nun endgültig als verloren angesehen werden muß, gedenkt die gesamte deutsche Seeschiffahrt in tiefer Bewegung ihrer hierbei ums Leben gekommenen Kameraden. 60 deutsche Seeleute haben in vorbildlicher Pflichterfüllung ihr Leben für Deutschlands Seegeltung gegeben. Ihr Andenken wird in unseren Herzen fortleben. Alle deutschen Handelsschiffe flaggen zum Ausdruck tiefster Trauer am Montag, 5. September, halbmast.

Römischer Lorbeer an den Ehrentempeln in München. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Reichsleiter Fiehler wurde am Sonnabendmittag durch Ratsherrn Dr. Dresler der Lorbeer an den Ehrentempeln am Königlichen Platz niedergelegt, der dem Oberbürgermeister von einer Abordnung italienischer Industriearbeiter mit einer Botschaft des Gouverneurs von Rom, des Fürsten Colonna, in einer antiken römischen Vase überbracht worden war.

Ausstellung „Großdeutschland" in Tokio. Am Freitag erfolgte in Tokio die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Großdeutschland" in Gegenwart des Prinzen Tschitschibu und zahlreicher führender Persönlichkeiten Japans. Die Begrüßungsansprache hielt der deutsche Botschafter Ott. Die Feier wurde zu einer Kundgebung deutsch-japanischer Freundschaft.

Ueberraschungsangriff am Ebro.

An der Ebro-Front setzte unvermutet in den ersten Stunden des Sonnabend ein umfassender Angriff der nationalen Truppen nach kurzer aber heftiger Vorbereitung durch die Artillerie und die Luftwaffe ein. Die nationalen Divisionen, die aus Marokkanern und den Navarra-Truppen bestanden, stürmten gegen die Stellungen des Feindes, der völlig überrascht wurde, so daß es an Mann kam. Die nationalen Truppen haben im Mann kam. Die nationalen Trupen haben im Laufe des Sonntag ihren Vormarsch an der Ebrofront fortgesetzt und wichtige Stellungen erobert. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste. Es wurden 588 Gefangene gemacht und eine große Menge Waffen und Munition erbeutet, darunter auch mehrere Geschütze.

Gefangenenmißhandlungen in USA.

Bestialische Gefängniswärter verhaftet.

Gefängnisdirektor Mills, sein Stellvertreter, zwei Gefängnisärzte und zehn Wärter des Gefängnisses in Holmesburg (Pennsylvanien) wurden am Sonnabend ihres Amtes entsetzt und wegen fahrlässiger Tötung verhaftet. In dem Gefängnis zu Holmesburg hatten Gefängniswärter einen ganzen Gefängnisblock abgeriegelt und dann, während bereits eine furchtbare Hitze herrschte, die Dampfheizung angestellt. Dabei waren vier Sträflinge langsam zu Tode geröstet worden und die übrigen auf eine bestialische Weise solange gequält worden, bis sie tobsüchtig wurden.

Inzwischen wurde eine Gruppe von 19 überlebenden Gefangenen vernommen, die gleichfalls in dem überheizten Gebäude eingeschlossen worden waren, weil sie als Protest gegen die schlechte Gefängniskost an einem Hungerstreik teilgenommen hatten. Die Überlebenden sagten aus, daß eine derartige Hitze entstanden sei, daß die Türen der Zellen glühend heiß waren und nicht angefaßt werden konnten. Auf ihre flehentlichen Bitten um Wasser und Luft hätten die Wärter von Holmesburg als Antwort nur gerufen: „Ihr verreckt doch nicht, ihr Schweine!" Infolge der furchtbaren Qualen hätten viele von ihnen Tobsuchtsanfälle bekommen.

In Frankfort (Kentucky) wurde gegen den Gefängnisdirektor Hammond des Staatsgefängnisses von Kentucky Klage wegen schwerer Mißhandlung von Gefangenen erhoben. Nach den Aussagen der Gefängnisangestellten hat Hammond in seinem Privatbüro Gefangene blutig geschlagen und sie nachher die Blutlachen aufwischen lassen.

Die japanischen Journalisten Gäste des Reichsverbandes der deutschen Presse. Die japanischen Pressevertreter, die gegenwärtig Deutschland bereisen und auf dem Reichsparteitag Gelegenheit haben werden, das neue Gesicht der deutschen Nation kennen zu lernen, waren am Sonnabendmittag Gäste des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA-Obergruppenführer Wilhelm Weiß. Am Sonntag besuchten die Japaner das Reichssportfeld. Anschließend legten sie einen Kranz im Ehrenmal nieder. Daran schloß sich ein Empfang im Berliner Rathaus. Am Abend traten sie die Reise nach Nürnberg an.

Glänzendes Ergebnis der italienischen Getreideernte. Die Getreideschlacht ist auch im Jahre XVI von einem vollen Erfolg gekrönt worden. 80 Mill. Doppelzentner Getreide sind Mussolini als vorläufiges Ernteergebnis gemeldet worden.

Der Feuerteufel

Heiterer Roman von Olga Engelhardt.

Copyright by Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstraße 24.

27) (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie jemals bemerkt, daß Karla einmal nicht schnell vertraut mit Fremden ist." Eine leichte Bitterkeit schwang in Lonis Ton.

„Man muß Karla gern haben, das ist des Rätsels einfache Lösung. Und wem Sympathie entgegengebracht wird, pflegt sie meist auch zu erwidern."

„Solchen Menschen muß das Leben eigentlich sehr leicht fallen."

„Die größten Sorgen sind doch meistens die, welche man sich unnütz selbst bereitet."

Loni nickte.

„Das habe ich oft empfunden. Übrigens, Tiedemann scheint wirklich sehr begeistert von Karla zu sein."

Bertram warf einen kurzen Blick auf seine Partnerin.

„Wundert Sie das, nach dem, was wir eben besprachen. Eigentlich müßte es Sie sehr glücklich stimmen, denn hier dürfte sich vielleicht für Karla eine gute Zukunft bieten."

Wieder warf er einen prüfenden Blick zu ihr hinüber.

In Lonis Gesicht trat ein grübelnder Ausdruck.

„Meinen Sie? Sonderbar — ich hatte noch gar nicht an eine derartige Möglichkeit gedacht."

Bertram lächelte.

„Man muß stets mit unvorhergesehenen Ereignissen rechnen, das tun Sie doch sonst nur allzu gern. Ich finde, man sollte dem Paar jede Unterstützung für ein Zusammenkommen gewähren."

„Ich halte Tiedemann für so gewandt und lebenserfahren, daß er keinerlei Hilfe in dem Punkt benötigt."

Die Antwort klang fast schroff.

„Sagen Sie das nicht. Die mutigsten Männer haben im entscheidenden Augenblick oftmals Hemmungen."

„Er nicht", entfuhr es Loni wider willen, und jetzt war es Bertram, der plötzlich schweigsam wurde.

Das Lachen und Plaudern des voranschreitenden Paares klang zu ihnen zurück. Es schien sich ausgezeichnet zu unterhalten. Plötzlich blieb Tiedemann stehen.

„Wir haben eben die Platzverteilung für die Rückfahrt vereinbart", sagte er. „Da Sie, lieber Bertram, in Fräulein Lonis Nähe wohnen, dürfte es am praktischsten sein, wenn ich Fräulein Karla in meinem Feuerteufel nach Haus bringe. Einverstanden?"

„Gewiß", beeilte sich Bertram zu versichern und Loni flüsterte ihm zu:

„Da sehen Sie, daß er keiner Unterstützung unsererseits bedarf. Man soll überhaupt dem Schicksal niemals vorgreifen", fügte sie dann überlegen hinzu.

Bertram brummte etwas undeutlich vor sich hin. Es konnte eine Verneinung wie eine Bejahung bedeuten.

Als man abends die Heimfahrt antrat, sagte Loni vorsorglich: „Hoffentlich wirst Du das schnelle Fahren vertragen, Karla. Herr Tiedemann hat ein anderes Tempo als ich."

„Keine Sorge, Fräulein Lersen", erwiderte Tiedemann, „ich habe Ihrer Schwester schon versprochen, langsam zu fahren. Außerdem kann man sich dabei besser unterhalten. Also, seien Sie unbesorgt."

Lonis Gesicht blieb während der Rückfahrt unbeweglich und auch Bertram verhielt sich schweigend auf dem Nachbarsitz. Von dem Feuerteufel wurden sie, trotz ihres langsamen Tempos, nicht überholt. —

Mit gemischten Gefühlen trat Loni der Schwester am folgenden Tag entgegen.

„Herr Tiedemann hat Dich wohl sehr langsam nach Haus gefahren", sagte sie gleich nach der Begrüßung.

„O nein, er fuhr recht schnell. Viel schneller als Du. Aber ich hatte keine Angst."

„Wann fuhr't Ihr ab?"

„Ungefähr eine Viertelstunde nach Euch. Herr Tiedemann suchte in seiner Bibliothek noch nach einem Buch, das er mir leihen wollte."

„In der Bibliothek —"

Er scheint Wiederholungen zu lieben, dachte Loni und der Gedanke, ob er den Versuch gemacht, auch Karla dort zu küssen, quälte sie.

„Natürlich in der Bibliothek. Wo soll er sonst seine Bücher aufbewahren."

„Ja, wo sonst."

Eigentlich traue ich es ihm doch nicht zu, setzte sie ihren Gedankengang fort.

„Loni, ich glaube, Du hast eben gar nicht zugehört."

Die Angerufene schrak auf.

„Doch ja, das heißt, ich mußte lebhaft an etwas denken. Erzähle nur."

„Bertram hat mich heute angerufen, um sich zu erkundigen, wie meine Rückfahrt verlief. Der Gute hatte Angst, Tiedemann wäre zu schnell gefahren und wir in einem Graben gelandet. Doch nett von ihm, nicht?"

„Ja, er ist ein treuer Freund."

Und dann sagte er noch, ich solle mal wieder in sein Atelier kommen und sein letztes Werk begutachten."

Loni überlegte. Falls Tiedemann Karla wiedersehen wollte, war es vielleicht besser, wenn diese nicht auch ständig bei Bertram aus und ein ging, damit ihre Freundschaft nicht gleichfalls seiner falschen Beurteilung unterfiel. Das Lebensglück der Schwester stand jetzt auf dem Spiel — alle anderen Gefühle waren nebensächlich. Und doch mußte sie sich innerlich einen Ruck geben, um sich zu einem Entschluß durchzuringen.

„Weißt Du, Karla," begann sie, jedes Wort abwägend, „ich finde es unpassend, daß Du allein zu Bertram gehst."

Karlas Augen weiteten sich vor Erstaunen.

„Unpassend? Ja warum denn?"

Loni fand nicht gleich eine geeignete Antwort und so sprach Karla weiter:

„Du gehst doch auch allein zu ihm."

„Das ist etwas ganz anderes."

„Das verstehe ich nicht."

„Es tut auch nichts zur Sache, Karla, ich halte es so für besser und Du mußt mir schon glauben."

Sie ist eifersüchtig auf mich, dachte Karla und diese Erkenntnis stimmte sie traurig. Warum wünscht Loni nicht, daß ihre Freunde auch die meinen werden. Sie fand, daß dies kein netter Zug in Lonis Wesen war, obgleich die Schwester sonst so für sie sorgte.

„Ich gehe doch", trotzte sie.

„Nein."

„Doch!"

Zwei Augenpaare maßen sich gegenseitig mit flammenden Blicken.

„Wenn Du nur Vernunft annehmen wolltest!"

„Ich wüßte nicht, was daran unvernünftig ist."

„Es geht um Deinen Ruf."

„Ist denn an Deinem nichts mehr zu verderben?"

„Du wirst unverschämt."

„Im Gegenteil, ich sehe nur nicht ein, warum ich etwas lassen soll, was Du tust."

„Es ist etwas anderes."

„Wir reden im Kreise. Auf diesem Punkt standen wir schon einmal. Sage mir wenigstens den Grund."

„Nein."

„Du liebst ihn!"

Jetzt ist alles egal, dachte Loni. Hauptsache, daß Karla in einem sicheren Hafen landet.

„Ob ich ihn liebe oder nicht, ist in diesem Fall gleich. Es geht aber nicht an, daß Du mit zwei Männern herumziehst und Dir vielleicht dadurch den besten Mann entgleiten läßt."

„Wer ist denn der beste Mann?" fragte Karla interessiert und vergaß hierüber den Vorwurf, daß sie mit zwei Männern herumzöge.

„Für so dumm hätte ich Dich nicht gehalten", sagte Loni entmutigt und gab die Unterredung als nutzlos auf. „Wenn ich Dich nur unter die Haube bringen könnte, um die Verantwortung abzuwälzen."

„Welche Verantwortung?" Karlas Augen glichen zwei Fragezeichen.

„Die Verantwortung für Dich."

„Ein derartiges Gefühl sollte Dich nicht belasten."

„Es beginnt mich fast zu erdrücken", erklärte Loni wütend und lief ohne Abschied davon.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 5. September 1938.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 5. September, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 765 mm, gefallen, gestern früh = 772,2 mm, Thermometer = 13,2° C., Tieftemperatur nachts = 11,2°, an der Erde = 10,0°, Maximum gestern = 20,6°, Minimum = 10,0°, Boden = 8,4°, relative Feuchtigkeit = 95%, Wind = NW.², Bewölkung = 10/10, Himmel ganz bedeckt, Nebel- und hohe Schichtwolken, Nebel auf den Bergen bis 250 m herab, Fernsicht = 4 km, doch unklar, Niederschlag nachts getaut, Boden feucht, gemessener Regen am 1. 9. = 98,8 mm, am 2. 9. = 23,3 mm, an beiden Tagen = 122,1 mm.

Wiederaufgenommener Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr Schweidnitz Hauptbahnhof—Zobten, der wegen Unterspülung des Bahndamms gesperrt war, ist am 2. d. Mts. wiederaufgenommen worden. Von Schweidnitz Hauptbahnhof aus verkehren die fahrplanmäßigen Züge bis Zobten. Hier können die Reisenden mit Autobussen der Reichsbahn nach der Station Hubertushof (Puschkowa) fahren, woselbst die Zugverbindung nach Breslau Hauptbahnhof besteht. — Mit den Aufräumungsarbeiten an der Strecke Zobten—Hubertushof wurde bereits am Sonnabend begonnen. — Auf der Strecke Schweidnitz Hauptbahnhof—Bad Charlottenbrunn verkehren die Eisenbahnzüge ohne jegliche Einschränkung.

— **Unfall mit tödlichem Ausgang.** Am 3. d. Mts. verunglückte der Brauer Theodor Patschek aus Schweidnitz, der in der Gorkauer Sozietätsbrauerei beschäftigt ist. Schon 3 Tage lang wurde der Nebenraum des Kühlraums geweißt. Als nun die Wände gestrichen werden sollten und das Gerüst gerückt worden war, stürzte auf ungeklärte Weise der Brauer Patschek vom Gerüst. Ein Arbeitskollege, der zufällig den Raum betrat, sah nur, wie Patschek vom Gerüst und hinterher ein Balken nachfiel, der ihm den Schädel zertrümmerte. Der nachfliegende Kalkeimer flog dem herzukommenden Arbeitskollegen an die Brust. Patschek war auf der Stelle tot, wogegen dem herzukommenden Kollegen kein weiterer Schaden zugefügt wurde. Es ist dies der 2. Fall, wo ein Gefolgschaftsmitglied kurz vor Erreichung der Altersgrenze plötzlich der Tod von seiner Familie riß.

Der Beitritt zum NS.-Reichskriegerbund.

Die Reichskriegerführung weist darauf hin, daß geschlossene Kameradschaften (Vereine) aus dem aktiven Dienst ausgeschiedener Soldaten nur noch bis 30. September 1938 in den NS.-Reichskriegerbund aufgenommen werden können. Vom 1. Oktober 1938 ab werden nur noch einzelne Kameraden in die bereits bestehenden Kameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes aufgenommen.

— **Wie lange gelten ärztliche Ueberweisungsscheine?** Nach den gesetzlichen Bestimmungen gilt der Krankenschein für eine ärztliche Behandlung, die nach dem 20. des letzten Monats eines Kalendervierteljahres beginnt, auch für das folgende Kalendervierteljahr. Verschiedentlich ist angefragt worden, ob bei überwiesenen Kranken der Beginn der Behandlung beim erstbehandelnden oder beim zweitbehandelnden Arzt maßgeblich sei. Damit Meinungsverschiedenheiten über diese Frage zukünftig ausgeschaltet werden, erklärt jetzt die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, daß die Aerzte den Ueberweisungsschein wie einen Originalkrankenschein werten sollen. Ein Kassenarzt, der die Behandlung nach dem 20. des letzten Viertelmonats begonnen hat, sei es auf Grund eines Krankenscheines, sei es aus Anlaß einer Ueberweisung, braucht beim Uebergang dieser Behandlung in das nächste Kalendervierteljahr keinen von der Kasse ausgestellten oder abgestempelten Verlängerungsschein, soweit nicht örtlich Abweichendes mit den Krankenkassen vereinbart ist. Für die Fremdarztrechnungen sind jedoch abweichende Vereinbarungen ohne Belang. Damit der zweitbehandelnde Arzt die Aussteuerung überwachen kann, ist bei jeder Ueberweisung erforderlich, daß der erstbehandelnde Arzt auf dem Ueberweisungsschein angibt, wann er mit der Behandlung begonnen hat.

Appell an die Betriebsgemeinschaften.

(Wichtige Aufgaben zur Erzielung von Höchstleistungen.)

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, gibt einen Aufruf bekannt, in dem er die wichtige, vielleicht entscheidende Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront im Rahmen des wirtschaftlichen Aufbaus betont. Im Rahmen all der Möglichkeiten, die der Erzielung einer Höchstleistung dienen, wird auf folgende wichtige Aufgaben hingewiesen:

1. Sorgt im Interesse eines höheren Leistungsvermögens durch intensivste Erziehung und Schulung von Nachwuchs und Erwachsenen für ein rechtzeitiges Erkennen der beruflichen Veranlagungen, eine daraus resultierende zweckmäßigste Berufsfindung und für die größtmögliche Entwicklung der vorhandenen Fähigkeiten. Das Betriebsleben selbst muß bei zweckmäßigstem Einsatz aller Kräfte Ausdruck einer wahren Leistungsgemeinschaft sein. Dem Hochleistungswillen und Hochleistungsvermögen einer bestgeordneten Betriebs- und Leistungsgemeinschaft wird eine zweckmäßige Betriebsanlage bester Helfer sein.

2. Der Ausfall von Arbeitskräften stört das Gemeinschaftsgefüge und mindert den betrieblichen Leistungserfolg. Schützt und pflegt diese Arbeitskraft. Der Betriebsarzt wird der beste Ratgeber zur Verhinderung eines unnötigen Verschleißes und zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit sein. Große Bedeutung hat für die Erhaltung der Arbeitskraft die Ernährung. Gegen die alte Gewohnheit des Brot- und Essen-Mitbringens in den Betrieben ist aufklärend zu wirken, da diese Ernährung nicht ausreicht, um die Arbeitskraft voll leistungsfähig zu machen. (Hier wird auf die Verpflegung in den Betrieben dringend hingewiesen.)

3. Ein verantwortungsbewußter Betriebsführer ist auch in familiären und häuslichen Angelegenheiten bester Helfer durch Rat und Tat. Eine der dringlichsten Aufgaben, die gerade unter größtem Einsatz unserer Betriebe zu erfüllen ist, ist die Erstellung gesunder, in der Größe ausreichender und mietmäßig erschwinglicher Heimstätten.

4. Fern vom Alltag holt man Kraft für neue Taten. Fördert „Kraft durch Freude".

— **Erziehungsbeihilfen für kinderreiche Lehrer.** Neben den Patengeschenken für vierte und weitere Kinder hat die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes 200 000 Reichsmark als Erziehungs- und Studienbeihilfen für kinderreiche Mitglieder des Bundes bereitgestellt. Sie kommen in erster Linie für solche Mitglieder in Betracht, die ihre Kinder dem Erzieherberuf zuführen wollen, in zweiter Linie aber auch, wenn ihre Kinder andere Berufe ergreifen. Schließlich können auch, wenn noch Mittel vorhanden sind, Kinder berufsfremder kinderreicher Volksgenossen unterstützt werden, wenn die Kinder die Lehrerhochschule oder Universität besuchen.

— **Weit über 5000 BDM.-Mädel meldeten sich für den Schwesternberuf.** Seit dem letzten Herbst führt der BDM. in seinen Reihen eine verstärkte Werbung für den Nachwuchs der Schwesternschaft, besonders der NS.-Schwestern, durch. Ueber den großen Erfolg dieser Arbeit unterrichtet eine Erhebung, über die die sozialpolitische Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland" berichtet. Durchschnittlich haben sich 60 Prozent aller Mädel der Landjahrlager für die sozialen und pflegerischen Berufe entschieden. Ein Gesamtüberblick über die vom BDM. geworbenen Mädel ist kaum möglich, da sich die Mädel vielfach unmittelbar bei der NSV. angemeldet haben. Eine vorläufige Erhebung der beim BDM. selbst eingegangenen Meldungen ergibt weit über 5000 Anmeldungen für den Schwesternberuf.

— **Sonderausbildung für Zugbegleitbeamte.** Das Reichsverkehrsministerium hat die Laufbahn der Zugbegleitbeamten neu geregelt. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn auf Steigerung ihrer Beförderungsleistung bedacht sein müsse. Es genüge nicht, daß die Reichsbahn im In- und Ausland für den Verkehr wirbt und die technischen Einrichtungen immer weiter verbessert. Alle Mühe sei vergebens, wenn die Beamten im Umgang mit den Reisenden nicht die nötige Gewandtheit und das nötige Entgegenkommen zeigen. Es hänge viel davon ab, ob sich der Reisende auf der Reichsbahn wohlfühlt, ob er diesem Verkehrsmittel treu bleibt, oder ob er durch Widerwärtigkeiten abgeschreckt wird und auf andere Verkehrsmittel übergeht. Es sei notwendig, alle Reisezüge mit gut geeigneten und besser vorgebildeten Zugbegleitbeamten zu besetzen. Das Verfahren, Güterzugschaffner lediglich nach dem Dienstalter zum Reisezugdienst heranzuziehen, sei nicht mehr vertretbar. Nicht jeder Zugschaffner besitze die für den Reisedienst notwendigen besonderen Eigenschaften. Für die Auswahl müsse daher die Eignung entscheidend sein. An dem bisherigen Grundsatz, daß jeder Zugschaffner zunächst im Güterzugdienst zu verwenden ist, wird festgehalten.

Die Straße gehört uns allen!

(Deshalb müssen wir auch alle unsere zehn Verkehrsteilnehmerpflichten erfüllen.

Die Straße dient dem Verkehr und wir haben alle das gleiche Recht, auf ihr zu gehen oder zu fahren. Nun gibt es Volksgenossen, deren Verhalten den Eindruck erweckt, als gehöre ihnen die Straße ganz allein. Da möchte einer auf dem Weg von einem Bürgersteig quer über die Fahrbahn zum andern brennend gern wissen, wie der Roman in seiner Zeitung weitergeht und hebt den Blick nicht von dem Blatt. Ein anderer treibt anscheinend Vorübungen zu seinem ersten Auftritt im Zirkus als Kunstfahrer; freihändig saust er auf dem Rade durch die Gegend, hart an einem Fuhrwerk vorbei, dessen Lenker eben dabei ist, ein paar Balken von erheblicher Länge quer auf den Wagen zu laden. Noch ein anderer kommt in einem Auto angefahren, das durch Stöhnen und Quietschen dem stärksten Mann an die Nerven gehen könnte. Sie alle leben in dem Wahn, sie könnten sich auf der Straße bewegen, wie es ihnen paßt.

Das ist nun doch nicht der Fall. Bei der Verkehrsdichte auf unseren Straßen ist ein strenges Einhalten der bestehenden Bestimmungen unerläßlich. Die Straßenverkehrsordnung ist nicht erfunden, damit die Polizei etwas zu tun hat. Sie ist bitter notwendig, um Zahl und Umfang der Verkehrsunfälle in einem erträglichen Rahmen zu halten. Das kann sie aber nur, wenn sich jeder Straßenbenutzer nach ihr richtet.

Und auch das genügt noch nicht! Verordnungen und Erlasse lediglich nach ihrem Buchstaben zu beachten, ist schon immer Stückwerk gewesen, sinnvoll allein ist ihre Beachtung, wenn man sich ihren Geist zu eigen macht. Verkehrsregeln haben den Sinn, den Verkehr gefahrlos zu gestalten, machen wir uns also ihren Geist zu eigen und arbeiten selber mit an der Ausschaltung der Verkehrsgefahren, die zum allergrößten Teil durch falsches Verhalten hervorgerufen werden.

Wie sich jeder richtig verhält, ist in kurzer und klarer Form in den Merkblättern aufgezeichnet, die verteilt worden sind. Die Einhaltung der in den Merkblättern aufgeführten zehn Pflichten gehört zu den Selbstverständlichkeiten, auf denen die Verkehrsgemeinschaft aufgebaut ist. F. G. (RUS.).

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

8)

„Das hast Du großartig gemacht, Beni!" lächelte das kleine Ding an seiner Seite. „Du solltest bei der Johannisfeier heute unbedingt die Rede halten."

„Das werde ich! — Wenn ich will, so lasse ich mich auch noch in den Reichstag wählen! Dann können sie schauen, wer ihnen ihre Bilder für die Secession malt."

Benjamin L[illegible] hatte sich so in Schwung geredet, daß er gar nicht hörte, daß ein paarmal an der Tür geklopft worden war. Napoleon aber, der sich zwischen seiner angenehmen Beschäftigung als Schinkenbeinbearbeiter doch seiner Hüterpflichten bewußt wurde, fing hier plötzlich zu bellen an.

Dorothee öffnete; in der dunklen Oeffnung der Türe wurde der Briefträger sichtbar, der einen Eilbrief für Herrn Benjamin A[illegible] abzugeben hatte.

„Einen Eilbrief?", die kleine und immer argwöhnische Dorothee drehte das Couvert mit durchbohrenden Blicken in den Händen. „Ich kann ihn doch aufmachen, Beni?"

„Nein! — Das kannst Du nicht. — Du hast keinerlei Recht, meine Briefe zu öffnen."

Der Maler versuchte, mit großartiger Gebärde aufzustehen und den Umschlag zu nehmen; er verlor jedoch das Gleichgewicht und zog es vor, sich raschestens wieder hinzusetzen. Inzwischen hatte Dorothee bereits den Stempel entziffert; der Abgangsort war Liebenau, wo, wie sie wußte, Benjamins Freund Urach wohnte. Mit gespieltem Gleichmut reichte sie den Brief an L[illegible] hinüber, der sie nun doch bat, ihn zu öffnen und ihm vorzulesen

Und Urach schrieb:

Mein lieber Benjamin,

sei nicht verwundert oder gar erzürnt, schon wieder einen Brief aus meiner Feder zu erhalten; denn dieser bringt zweifach gute Nachricht. Ich habe durch eine gütige Fügung das Notwendige erhalten können — Du weißt, was ich meine — und Dir kann ich gleichzeitig die Mitteilung eines schönen Auftrages machen, den ich vorläufig an Deiner Stelle entgegengenommen habe. Es handelt sich um Bilder von Siebenbrunn und Umgebung — ich denke, daß eine runde Summe, die wohl kaum unter zehntausend Mark liegen dürfte, herauszuholen wäre. Ich schätzte dich mit der Annahme der Arbeit einverstanden und habe eine entsprechende Zusage an den Auftraggeber gegeben.

Ich bitte Dich, so bald wie möglich nach Siebenbrunn zu kommen; vielleicht ist es Dir schon morgen abend mit dem Sechs-Uhr-Zug möglich, zu dem ich mit dem Wagen am Bahnhof Liebenau sein werde.

Grüße mir, bitte, Fräulein Dorothee; es gäbe wohl noch viel zu schreiben; aber wir können ja noch über alles reden, wenn Du hier bist.

Einstweilen, wie immer, Dein

Günther v. A."

Der Brief hatte auch einen Benjamin N[illegible] wieder nüchtern werden lassen.

„Großartig! — Meine Koffer, Dori! Und meine Malsachen! Ich werde sofort packen. — Napoleon, du kommst mit! — Und Du, Dori, wartest eben, bis ich wiederkomme —"

„Wann wird das sein?"

„Kann ich das sagen? Vielleicht Monate. Vielleicht ein Jahr. Du wirst mich entbehren müssen, Geliebte! Schenke mir noch ein Glas ein! Das muß gefeiert werden — Du kannst inzwischen den großen Koffer holen und nachsehen, ob die mittlere Staffelei in Ordnung ist." Der Maler rieb sich, wie immer, wenn er sich besonders wohlfühlte, die Hände, und sah vergnügt der enteilenden Dorothee nach, die pflichtschuldigst die Arbeit zu tun bereit war.

„Schon wieder ein Auftrag! — Ich werde acht geben müssen, daß ich das Berühmtwerden nicht übersehe und zu wenig verlange."

Inzwischen kam Dorothee zurück; sie richtete den Koffer ein; es war augenscheinlich, daß sie etwas auf dem Herzen hatte. Auch Benjamin merkte das: „Was ist dir, Dori? — Willst du etwas sagen?"

„Ja, Beni. Ich möchte — ich wollte — kannst du dich noch erinnern, daß du eben vorhin eine Rede auf mich gehalten hast?"

„Selbstverständlich! Eine ganz ausgezeichnete Rede!"

„— daß du mich außerordentlich gelobt hast?"

„Wie es sein muß, natürlich!"

„Weißt du auch noch — ich meine, mir fällt das eben wieder ein, weil ich vorhin den Brief las — weißt du auch noch, was du sagtest — wenn du den ersten Auftrag über zehntausend Mark bekommst, dann — —"

Benjamin L[illegible] lächelte verlegen und kratzte sich hinter den Ohren. „Nein," sagte er schließlich, „das w[illegible] ich nicht mehr — ich bin sehr vergeßlich. Aber wir w[illegible] sehen."

Das Hochwasser der Oder steigt noch ständig weiter

Erste Welle schon Montag in Breslau. — Nebenflüsse im Fallen begriffen.

Am Sonntag herrschte in ganz Schlesien niederschlagfreies, schönes Wetter, so daß in den Quellgebieten und an den Oberläufen der Nebenflüsse der Oder allmählich wieder normale Verhältnisse eintreten. In diesen Gebieten ist das Hochwasser immer stärker im Absinken begriffen. Anders dagegen ist die Lage in den Mündungsgebieten der Flüsse, wo sich das Hochwasser nunmehr auf die Oder selbst auswirkt.

Während bei Ratibor der Wasserstand der Oder in der Zeit von Mitternacht, wo mit 6,22 Meter der Höchststand erreicht war, bis Sonntag 14 Uhr bereits um rund einen halben Meter auf 5,75 Meter zurückging,

steigt die Oder in ihrem weiteren Lauf infolge der Welle und der sonstigen Zuflüsse noch ständig.

Der Scheitel des Hochwassers der Glatzer Neiße ist am Sonntagvormittag in die Oder eingetreten und bewegt sich jetzt in Richtung Breslau, wo er am Montagfrüh erwartet wird. In Breslau-Ransern wurde bereits am Sonntag um 16 Uhr ein Wasserstand von 6,46 Meter gemessen. Eine gewisse Erleichterung der Hochwasserlage der Oder bedeutet der Umstand, daß die Hochwasserwelle der Neiße und die Ratiborer Welle nicht unmittelbar aufeinanndertreffen, sondern hintereinander bleiben. Der Zufluß aus der Glatzer Neiße nimmt inzwischen ab, weil durch das Absinken des Hochwassers im Oberlauf die Wasserabgabe des Ottmachauer Staubeckens weiter gedrosselt werden konnte. Der Überlauf in die Umflutmulde des Staubeckens ist zwar noch im Gange, dürfte aber bis Montag zum Stillstand gekommen sein. Im Staubecken selbst ist schon wieder Reserveraum gewonnen worden; der Ablaß geschieht, nachdem die Grundablässe geschlossen worden sind, nur noch durch zwei Turbinen.

Der Scheitel der Ratiborer Welle befand sich am Sonntagnachmittag etwa bei Kosel OS.; in Breslau ist er frühestens am Dienstag zu erwarten, wenn hier der Hauptdruck des Neiße-Hochwassers bereits vorüber sein wird. Über die Auswirkungen der beiden Wellen auf die Oder bei Breslau läßt sich zur Zeit nur so viel sagen, daß das Hochwasser und mit ihm die voraussichtlichen Überflutungen vom Ufergelände etwa das Ausmaß des Hochwassers des Jahres 1930 annehmen werden.

Weistritzdamm bei Rammenau durchbrochen.

Am Sonnabend ist trotz aller Bemühungen der Bevölkerung und der Technischen Nothilfe, den Damm der Weistritz zu sichern, dieser von der Weistritz durchbrochen worden. Das Dorf Rammenau wurde übrschwemmt. Zum Teil ging das Wasser bis zur Decke des Erdgeschosses der Häuser. Infolge des schnellen Wassereinbruches war es nur möglich, Menschen und Vieh in Sicherheit zu bringen, während die Einrichtungsgegenstände von den Fluten hinweggespült wurden. Auch Kanth wurde zum Teil völlig überschwemmt.

Industriewerk in Sprottau überflutet.

Zu einer Zeit, da vom Oberlauf des Bobers schon wieder ein Sinken des Hochwassers gemeldet wurde, erreichte die reißende Flut erst Sprottau und richtete hier weiteren unübersehbaren Schaden an. In Oberleschen und Dittersdorf, nur wenige Kilometer vor Sprottau, brach der Damm. Über das Hüttenwehr und in der Nähe einer städtischen Volksschule strömten die Wassermassen brausend und zischend über den geborstenen Damm hinweg. Sie überfluteten den Hüttenpark und drangen in die Wilhelmshütte, Sprottaus größtes Industriewerk, ein, das über 1000 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Das Hochwasser drang in das Vorgelände des Werkes und in den Fabrikhof ein, überflutete verschiedene Werkstätten und machte Maschinen und Emaillieröfen unbrauchbar, so daß der Betrieb zu zwei Drittel stillgelegt werden mußte.

Oderdamm im Kreise Liegnitz durchstochen

Unweit von Koitz, Kreis Liegnitz, liegt das Dorf Rogau, das bisher von drei Seiten von den Wasserfluten umgeben wurde. Das Dorf war bereits zum größten Teil geräumt worden. Um einen Abfluß der sich auf den Feldern anstauenden Wassermassen nach der Oder hin zu ermöglichen, erfolgte hier mit Genehmigung der Behörden ein Durchstich des Oderdammes. An den Arbeiten beteiligten sich außer der Bevölkerung und den Angehörigen der Formationen auch Soldaten der Wehrmacht. Zunächst ergoß sich durch den künstlich geschaffenen Spalt nur ein schmaler Streifen Wasser auf die Oder zu, doch von Stunde zu Stunde wurde der Durchlaß breiter. Die Gewalt des Wassers war so stark, daß die Mannschaften der Wehrmacht größte Mühe hatten, die Fluten zu bändigen und ein weiteres Einreißen des Oderdammes zu verhindern. Der Durchlaß am Durchstich ist etwa 15 Meter breit geworden.

Wie das Hochwasser in Neisse wütete.

Einzelheiten über den Hergang und die Folgen der Katastrophe.

Nachdem der größte Teil der Eisenbahnverbindungen mit Neisse wiederhergestellt ist, treffen nun endlich weitere Meldungen aus dieser Stadt ein, die fast zwei Tage lang von der Außenwelt abgeschnitten war und deren Bevölkerung die Hochwassernot in schwerster Weise erleben mußte.

Die Hochwasserwelle der Neiße erreichte die Stadt am Donnerstag kurz vor Mitternacht. Unter dem Druck der Wassermassen brach an der Stelle, an der die Neiße ins Stadtgebiet eintritt, der Damm. In kaum drei Stunden waren sämtliche Straßen überflutet, an vielen Stellen in der Stadt erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Meter. In den tiefer gelegenen Bezirken wurden die gefährdeten Häuser in letzter Minute geräumt und viele Menschen vermochten nur noch das nackte Leben zu retten. Daß es gelang, alle gefährdeten Personen in Sicherheit zu bringen, ist lediglich den Männern der Formationen und Verbände und den Soldaten der Neisser Garnison zu verdanken, die in diesen schweren Stunden todesmutig Hervorragendes leisteten. Ungeheuer erschwert wurden die Rettungsarbeiten dadurch, daß infolge der Einwirkungen des Hochwassers die Gas- und Stromzufuhr aussetzte. Als auch die Trinkwasserleitung stillgelegt wurde, erhöhte sich noch die Stimmung des Entsetzens und der Sorge der Bevölkerung.

Der ganze Freitag war ausgefüllt von Rettungsarbeiten und Maßnahmen zur Sicherung der Häuser und Menschen. Gegen Freitagmittag war endlich der Höhepunkt des Hochwassers überwunden und der Wasserspiegel senkte sich. Die Nacht zum Sonnabend brachte dann das endgültige Absinken des Wassers und im Laufe des Sonnabendvormittags waren die Straßen der Innenstadt soweit vom Wasser befreit, daß wieder der Straßenverkehr einsetzen konnte. Doch noch immer ist

die Bevölkerung wie gelähmt von dem Erlebnis der vergangenen furchtbaren Stunden.

Überall in der Stadt trifft man auf schwere Verwüstungen. Die angerichteten baulichen Schäden lassen sich noch gar nicht ganz übersehen. In dem herrlichen Barockbauwerk der Kreuzherren-Kirche hat sich durch das Steigen des Grundwassers der Boden gesenkt, so daß die Kirche baupolizeilich gesperrt werden mußte. Auch der Boden der St. Jakobus-Kirche weist starke Senkungen auf. Das unmittelbar am Neißeufer stehende Wasserwerk ist erheblich gefährdet, da die Grundmauern unterspült worden sind. In den Außenbezirken sind mehrere Häuser eingestürzt.

In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wurden fieberhafte Anstrengungen gemacht, die durch das verheerende Hochwasser verursachten größten Schäden zu beseitigen und vor allem die noch unter Wasser stehenden Wohnungen und Kellerräume auszupumpen. Mit besonderer Eile werden die Arbeiten an der Wiederherstellung des elektrischen Stromnetzes sowie an der Gas- und Wasserleitung betrieben, um möglichst schnell wieder eine geordnete Versorgung für die Stadt zu beschaffen. Die Telephonverbindungen innerhalb des Stadtgebietes konnten noch nicht in Ordnug gebracht werden. Am Sonntag strömte in großen Scharen die Landbevölkerung nach Neisse, um sich dort von dem Ausmaß der Katastrophe zu überzeugen. Nach den Berichten der Landleute ist auch im Kreisgebiet von Neisse der Schaden außerordentlich groß. Es ist viel Getreide vernichtet worden und auch die Viehbestände haben an manchen Stellen stark gelitten.

In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich während eines Gottesdienstes in der St. Jakobuskirche eine erneute Senkung des Bodens, so daß unter den Besuchern des Gotteshauses beinahe eine Panik entstanden wäre. Die Kirche wurde sofort geräumt und geschlossen. Insgesamt sind in Neisse vier Brücken dem Hochwasser zum Opfer gefallen, und zwar die Berliner Brücke, die Pfennigbrücke unterhalb der allein noch heil gebliebenen Adolf-Hitler-Brücke, die Brücke über die Umflut am Arbeitsamt und endlich die schwere Eisenbrücke der Eisenbahnstrecke zwischen Konradsdorfer Straße und Hauptbahnhof.

Leider ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, bei dem Zusammenbruch dieser Eisenbahnbrücke ein tödlicher Unfall. Der Feuerwehrmann Erlekamm aus Konradsdorf wurde in die Flut gerissen und konnte nicht mehr gerettet werden.

Ein Bild von dem Umfang der durch die Fluten angerichteten Vernichtung von Werten vermitteln die im „Bischofshof", einem Komplex von großen Lagerhäusern, entstandenen Verluste. Hier allein wurden Lebensmittel im Werte von mehreren zehntausend Mark vernichtet. 170 Zentner Salz z. B. lösten sich völlig im Wasser auf. Große Gefahr bestand auch für den zur Zeit in Neisse gastierenden Zirkus „Barum — Kreiser". Dem raschen Eingreifen der Gefolgschaft und der Rettungsmannschaften gelang es jedoch, die Tiere nach dem Bahnhof in Sicherheit zu bringen und dort in sofort bereitgestellte Wagen zu verladen. Das Zirkuszelt allerdings stand tief unter Wasser.

Die Gefahr für Neisse ist gegenwärtig beseitigt, der Wasserspiegel der Neiße sinkt beständig.

Hauptstrecke Breslau—Oberschlesien unterbrochen.

Neiße-Brücke bei Löwen eingestürzt.

Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, ist infolge Einsturzes der Eisenbahnbrücke über die Neiße bei Löwen die Strecke Brieg—Oppeln und damit die Hauptstrecke Berlin—Breslau—Oberschlesien beidgleisig gesperrt. Der Verkehr muß über Karlsmarkt—Oppeln umgeleitet werden.

An der am Sonnabend im Vorflutgelände der Glatzer Neiße durch den Einsturz von Brückenpfeilern entstandenen Schadenstelle wird eine Notbrücke gebaut, damit der Zugverkehr auf der Hauptstrecke nach Oberschlesien bald wieder aufgenommen werden kann.

*

Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Der Personenzugverkehr auf der Strecke Heydebreck—Neisse-Stadt—Deutsch-Wette—Neisse—Kamenz ist mit Umsteigen in Neisse wieder aufgenommen worden. Ebenso ist der durchgehende Personenverkehr auf der Strecke Brieg—Neisse, Kamenz—Neisse wieder voll aufgenommen worden.

Auf den Eisenbahnstrecken Glatz—Kudowa und Trachenberg—Herrnstadt, die durch das Hochwasser unterbrochen waren, ist der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Tödliche Verkehrsunfälle.

Am Freitagmittag wurde auf der Opitz-Ecke Gabitzstraße eine zehn Jahre alte Schülerin, die in Begleitung einer Frau die Straße überschritt, von einem Lieferkraftwagen überfahren. Sie verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Begleiterin des Mädchens wurde ebenfalls verletzt.

In der Mitternachtsstunde wurde auf der Deutsch-Lissaer Straße ein 16 Jahre alter Lehrling von einem Motorradfahrer umgefahren. Durch den Sturz erlitt der Lehrling einen Schädelbruch und verstarb nach Einlieferung im Krankenhaus. Der Soziusfahrer wurde ebenfalls verletzt. — Wie sich durch die polizeiliche Untersuchung noch nachträglich herausstellte, hatte der Fahrer des Kraftrades dieses gestohlen und fuhr ohne im Besitze eines Führerscheins davon.

Der Beginn der Theaterspielzeit. Der Spielplan der Oper beginnt am Dienstag, 6. September, mit der Komischen Oper von Lortzing „Zar und Zimmermann", der am Mittwoch eine Neueinstudierung von Schillings Oper „Mona Lisa" folgt. Donnerstag: „Tannhäuser", Freitag: „Der Freischütz", Sonnabend: die erste Operette der Spielzeit „Der Vetter aus Dingsda" von Künnecke und am Sonntag: eine Neuinszenierung der Puccinischen Oper „Madame Butterfly. — Die Schauspielbühne beginnt ihre Spielzeit am Sonnabend, 10. September, mit „Egmont", Sonntag folgt: „Minna von Barnhelm" und Montag: „Marianerite durch Drei" von Fritz Schwiefert.

Schwere Verkehrsunfälle. Donnerstagnachmittag erfolgte auf der Straßenkreuzung Gabitzstraße-Charlottenstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Am Freitag stießen auf der Flughafenstraße zwei in gleicher Richtung fahrende Radfahrer beim Überholen zusammen. Dabei stürzte der eine vom Radwege auf den Fahrdamm und wurde von einem vorbeifahrenden Lastkraftzug überfahren. Der 15 Jahre alte Verletzte starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Vom Zoo. In das Vogelhaus gelangte eine Reihe farbenprächtiger Exoten, unter denen besonders zu erwähnen ist: ein Paar rotköpfiger Papageiamadien, in Neucolumbien beheimatet, ein Diamantfink aus Ostaustralien, ein Grünkardinal und ein Trauertangare aus Südamerika, ein Fischers Unzertrennlicher, ein Atlasfink und eine Reihe von Webern aus Afrika.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

Spenden von Schweidnitzer Betrieben.

Der Aufruf des Gauleiters, den Hochwassergeschädigten zu helfen, ist auch in Schweidnitz nicht ungehört verhallt. Die Schweidnitzer Volksgenossen, die sich zum großen Teil selbst von den schweren Schäden überzeugen konnten, haben am Sonnabend und Sonntag in vorbildlicher Geschlossenheit die Sammlung für die Hochwassergeschädigten unterstützt. SA, HJ und BDM setzten sich tatkräftig für die Durchführung der Sammlung ein. Auch Schweidnitzer Betriebe haben erhebliche Summen gespendet. Betriebsführung und Gefolgschaft der Heliowattwerke stellten 1000 Mark für die Hochwassergeschädigten zur Verfügung. Die Gefolgschaft der Firma L. Heege beschloß, auf den Herbstausflug zu verzichten und dafür aus der Betriebssparkasse für die Hochwassergeschädigten 100 Mark zur Verfügung zu stellen, dazu gibt die Betriebsführung noch einen Betrag von 100 Mark, so daß insgesamt 200 Mark für diesen Zweck abgeführt werden.

Polizeibericht vom 4. bis 5. September

Fahrraddiebstahl.

Am 1. September 1938, in der Zeit von 20 bis 24 Uhr, wurde aus dem Gesellschaftsgarten einer hiesigen Gastwirtschaft in der Breslauer Straße ein Herrenfahrad, Marke „Opel", Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, schwarzem, großen Federsattel und Boschbeleuchtung gestohlen.

Diebstahl.

Am 3. September 1938 wurde einer hiesigen Arbeiterin in einer Gaststätte am Adolf-Hitler-Platz ein grauer Gabardinemantel mit Gürtel und schrägen Taschen, die an den Ecken etwas aufgerissen sind, gestohlen.

:= Am 17. September Spielzeitbeginn im Landestheater Schweidnitz. Im Landestheater herrscht bereits reges Leben. Alle technischen Apparate und Einrichtungen werden für die kommende Spielzeit, die am Sonnabend, 17. September, beginnt, einer gründlichen Überprüfung unterzogen. Techniker, Beleuchter, Tischler, Bühnenbildner sind mit dem neuen Theatermeister Ringer an der Arbeit, alle Voraussetzungen für eine neue Spielzeit zu schaffen.

---

t. **Pfaffendorf. Unfall. Durch Sturz von der Treppe auf das Ziegelpflaster verunglückte die Frau des Wirtschaftspächters Fikert und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Überführung der Verunglückten ins Johanniter-Krankenhaus in Reichenbach an.**

Aus Schlesien.

m. **Reichenbach.** Der heutige Wochenmarkt fand zahlreiche Besucher, zeigte lebhaften Verkehr und zeichnete sich durch ein großes Angebot an Früchten und Erzeugnissen aus Feld, Wald und Garten aus. Es wurden folgende Preise notiert, die, wenn nichts anderes vermerkt ist, für ein halbes Kilo gelten: Molkereibutter 1.60 RM, Landbutter 1.40 RM, Weißkäse 20 Pfg., Honig 1.20 bis 1,40 RM, Pilze 60, 70 und 80 Pfg., Tauben Paar 80 und 90 Pfg., Hühner 1.— RM, Enten 1.10 RM, Kartoffeln 5 Kilogramm 35 Pfg., neue Kartoffeln 5 Pfg., Blumenkohl Rose 10 bis 40 Pfg., Schälgurken 10 Pfg., Einlegegurken Mandel 40 Pfg., Gewürzgurken Stück 5 Pfg., drei Köpfchen Blattsalat 10 Pfg., Oberrüben Bund 15 Pfg., Karotten Bund 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Rettiche Bund 10 Pfg., Porree Bund 10 Pfg., Petersilie Bund 15 Pfg., Schnittlauch Bund 5 Pfg., Meerrettich 60 bis 70 Pfg., Knoblauch 30 bis 40 Pfg., Kohlrüben 10 Pfg., rote Rüben 10 Pfg., Zwiebeln 12 Pfg., Schnittbohnen 15 Pfg., Wachsbohnen 20 Pfg., Spinat 15 Pfg., Blaukohl 20 Pfg., Wirsingkohl 15 Pfg., Weißkohl 10 Pfg., Paprikaschoten Stück 10 Pfg., Äpfel 10 bis 25 Pfg., Birnen 25 Pfg., Pfirsiche 50 Pfg., Eierpflaumen 35 Pfg., blaue Kloden 15 Pfg., Melonen 25 bis 40 Pfg., Weintrauben 35 bis 50 Pfg., Feigen kleiner Kranz 10 Pfg., Preßfeigen Paketchen 10 bis 35 Pfg., Bananen 45 Pfg., Apfelsinen 45 Pfg., Zitronen Stück 7 Pfg., Preißelbeeren 30 Pfg., Blaubeeren 40 Pfg., Himbeeren 45 Pfg., Johannisbeeren 40 Pfg., Stachelbeeren 35 Pfg., Brombeeren 45 Pfg., Blumenstrauß 10 Pfg., Topfblumen von 25 Pfg an.

Großfeuer bei den Osram-Werken.

Weißwasser OL. Am Freitagnachmittag brach bei den Osram-Werken in Weißwasser OL. in einer großen Strohhalde aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das infolge des umfangreichen Strohlagers reichhaltige Nahrung fand, so daß innerhalb ½ Stunde der anstoßende etwa 80 Meter lange Packschuppen und die gegenüberliegenden glasüberdachten Räume in hellen Flammen standen und vollständig ausbrannten. Den Flammen sind auch umfangreiche Warenvorräte zum Opfer gefallen. Der Betrieb ist durch den Brand in keiner Weise beeinträchtigt.

Liegnitz. 20000 Mark Geldstrafe wegen Preisüberschreitung. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen eine Firma in Glogau wegen Verstoßes gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 und gegen die Vorschriften eines Fachgesetzes eine Ordnungsstrafe von 20 000 RM. verhängt.

Görlitz. Brandstiftung nach sechs Jahren aufgeklärt. Im Jahre 1932 brannte in Nieder-Langenau eine Feldscheune nieder, in der große Vorräte verbrannten. Erst jetzt, nach sechs Jahren, ist es gelungen, den Brand aufzuklären. Es konnte ein Mann festgenommen werden, der gestanden hat, die Scheune angezündet zu haben. Er habe die Tat in angetrunkenem Zustande begangen.

Sprottau. Tödlicher Verkehrsunfall. Der 34jährige Ernst Schillak aus Cosel OS. fiel von einem Lastzug bei Mallmitz und wurde von dem Anhänger überfahren. Der Verunglückte war auf der Stelle tot, da die Räder des Anhängers ihm über den Brustkorb und Schädel gingen.

Glogau. 98. Geburtstag eines Kriegsveterans. In Sandhofen, Kreis Glogau, vollendet heute, am 5. September, der Altveteran August Rachler sein 98. Lebensjahr. Er war Teilnehmer der Feldzüge von 1866 und 1870/71. Er ist nicht nur der älteste Einwohner, sondern er bewohnt auch das älteste Haus des Dorfes. Durch das Regenunwetter in der vorigen Woche ist das Haus jedoch baufällig geworden, und dem hochbetagten Altveteran wird jetzt eine andere Wohnung zur Verfügung gestellt.

Laubau. Kind im Dorfbach ertrunken. Während der Steuererheber Kuttner und dessen Ehefrau in Ober-Halbendorf sich auf dem Felde befanden, entfernte sich das 1½ Jahre alte Kind aus der Wohnung, fiel beim Spielen in den etwa 50 Meter vom Haus entfernten Dorfbach und ertrank. — Das 18. Kind geboren. In der Familie des Bauern Alfred Queisser in Gerlachsheim kam das 18. Kind zur Welt. 16 Kinder sind am Leben.

Zwei junge Leute aus einem Zuge gestürzt.

Oppeln. Ein bedauerlicher Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Oppeln—Karlsmarkt. Nach der Einfahrt eines Oppelner Personenzuges wurde festgestellt, daß zwei Fahrgäste fehlten und aus dem Zug gestürzt sein mußten. Bei der Suche fand man zwischen Rutenau und Poppelau zwei junge Leute mit schweren Kopfverletzungen besinnungslos auf dem Bahnkörper. Es handelt sich um den Paul Kolodze und den Rudolf Kuczera, beide 16 Jahre alt und aus Döbern, Kr. Oppeln, stammend. Ihre Aktentaschen, die sie bei sich getragen hatten, und von denen eine Lohngelder einer Döberner Firma enthielt, wurden sichergestellt. Die Verunglückten — es kann sich nur um einen Unfall handeln, dessen Ursache noch festgestellt werden muß — wurden mit einem Eisenbahnzug in ein Oppelner Krankenhaus gebracht, wo sie bewußtlos eingeliefert wurden.

Oppeln. Dreijähriger tödlich verunglückt. In Bolko wurde vor einigen Tagen das dreijährige Söhnchen der Eheleute Kaboth von einem Heuwagen überfahren und schwer verletzt. Das Kind ist am Freitag im Oppelner Krankenhaus gestorben.

Oppeln. Fabrikbrand. In der Strumpffabrik Fuchs in Thielsdorf, Kreis Oppeln, die fast 100 Arbeiter beschäftigt, kam aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das die über den Fabrikräumen befindlichen Lagerräume in Mitleidenschaft zog. Etwa 200 Quadratmeter Lagerraum brannten aus, wobei auch ein Teil der Bestände vernichtet wurde. Der Fabrikationsbetrieb erleidet nur eine kurze Unterbrechung.

Oppeln. Die Hand von der Dreschmaschine abgerissen. In Hinterwasser (Kreis Oppeln) half der 16 Jahre alte Josef Tkotz einem Dorfbewohner beim Dreschen. Bei dem Versuch, einen abgefallenen Treibriemen wieder aufzulegen, kam Tkotz mit der rechten Hand in die Maschine. Die Hand wurde buchstäblich abgerissen. Im Oppelner Krankenhaus mußte der Unterarm des Verunglückten abgenommen werden.

Grottkau. Durch Hufschlag schwer verletzt. Der Landwirt Zillner aus Märzdorf wollte seinem Pferde Futter schütten. Dabei wurde das Tier plötzlich scheu und schlug aus. Tillner wurd durch den Hufschlag am Kopf schwer verletzt.

Das Ganze halt!

Abschluß der Wehrmachtsübungen in Nordschlesien.

Die ersten Wehrmachtsübungen in Schlesien in diesem Herbst, die in Nordschlesien stattfanden, konnten am Sonnabend zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden. So ungeheuer große Anforderungen sie vor allem wegen der katastrophalen Regenfälle zu Beginn der Übungen an Mensch und Tier und nicht zuletzt auch an das Material stellten, so brachten sie doch einen vollen Erfolg, der beiden Parteien das beste Zeugnis für ihre Einsatzbereitschaft ausstellt.

Erfreulicherweise hat die Truppe die Unbilden der Witterung ausgezeichnet überstanden. Wie uns ein höherer Sanitätsoffizier bestätigte, war der Gesundheitszustand der Truppe trotz des Regens und größter körperlicher Anstrengung ganz hervorragend. Daß die am Abend des Regentages ausgegebene Sonderration von Rum als „Medizin" besonders begrüßt wurde, ist allerdings nur zu verständlich.

Auch das Pferd, der wichtige Helfer und Freund des Soldaten, erfuhr eine gleichsorgfältige Betreuung wie die Truppe selbst, und auch hier kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß auch die Tiere die Strapazen der Übungstage gut überstanden haben. Krankheitsfälle, die in besonderen Pferdelazaretten — — Pferdesammelstellen, wie der militärische Ausdruck heißt — kuriert werden, waren nur in geringer Zahl zu verzeichnen. Meistens handelt es sich um Kolik als Folge des Fressens von nassem Gras oder um Verletzungen der Beine, die unter Leitung der Veterinäre unter Anwendung modernster veterinärmedizinischer Erkenntnisse und Hilfsmittel sorgfältig geheilt und beseitigt werden. Die Geduld und ein dankbar treuherziger Blick der vierbeinigen Patienten ist der schönste Dank für die aufopfernde Pflege und Arbeit des Lazarettpersonals.

Der sich hauptsächlich aus der Witterung ergebende völlig ernstfallsmäßige Charakter der Übung prägte sich auch auf dem wichtigen Gebiet des Nachschubes und der Verpflegung aus. Selbstverständlich, daß die Verpflegung der Truppe genau geregelt und sichergestellt ist. Eine Verpflegungsstelle „hinter der Front" machte den Eindruck einer umfangreichen Kolonialwarengroßhandlung. Peinlichste Sauberkeit, reiche Auswahl der einzelnen Waren und rasche Abfertigung der Truppenwagen, die die hier vorhandenen Vorräte nach ebenfalls genau festliegenden Plänen abholen, waren die hauptsächlichsten Kennzeichen der Arbeit in der Verpflegungsstelle. Das Essen, das die Feldküchen selbst bereiteten, war völlig ausreichend und schmackhaft. Eine Kostprobe rief geradezu Begeisterung über die Qualität des Essens hervor, so daß es durchaus begreiflich war, wenn der „Schlag", eine unvorstellbare Riesenportion, mit sichtlichem Appetit vertilgt wurde.

Die letzten entscheidenden Kampfhandlungen hatten die frühen Morgenstunden des Sonnabends gebracht, in denen das ganze moderne Kriegsgerät in Aktion trat, bis mit der anbrechenden Morgensonne zugleich die Entscheidung gefallen und das Ende der Übung gekommen war. Das Signal „Das Ganze halt", eine kurze Ruhepause noch und schon wurde der Abmarsch angetreten, der noch einmal härteste Anforderungen an die Marschtüchtigkeit der Truppen stellte. Ein herrliches Bild, die Truppe nach den anstrengenden Tagen so frisch zu sehen, oder einen zackigen Vorbeimarsch mitzuerleben! Die Formationen hatten eine Leistungsprobe abgelegt, die sicher auch vor der strengsten Kritik in Ehren bestehen konnte.

Kluge Führung, willigster und rücksichtslosester Einsatz, wirklicher Mannesmut und ausgezeichnete Beherrschung, Anpassung und Auswertung des Geländes sicherten im Angriff und in der Verteidigung den Erfolg und die glückliche Lösung der gestellten Aufgaben. Eine ganz besonders erfreuliche immer wiederkehrende Beobachtung war die herzlichste Einstellung der Bevölkerung, die ihre Hilfsbereitschaft der Truppe gegenüber immer wieder unter Beweis stellte. Wenn nun jetzt die Übung beendet ist, so haben alle, die daran teil hatten, die oberste Leitung, die Führung und die Truppe selbst, aber nicht zuletzt auch der schlichte Volksgenosse im Dorf, der dem Soldaten eine Freundlichkeit erwies — an einem Strang gezogen und den Beweis dafür erbracht, daß sie alle von dem Willen beseelt sind, sich, wenns not tut, restlos einzusetzen für die Verteidigung des Vaterlandes und der Heimaterde.

Feuergefecht mit einem Geisteskranken.

Ein Gendarm erschossen, ein zweiter schwer verletzt.

Am Freitagabend kam es in Rosenberg in Oberschlesien zu einem folgenschweren Zusammenstoß von Gendarmeriebeamten mit einem gemeingefährlichen Geisteskranken. Im Verlaufe eines stundenlangen Feuergefechts wurde ein Gendarm in Ausübung seines Dienstes von dem Geisteskranken erschossen und ein anderer schwer verletzt. Der Geisteskranke wurde schließlich, als er in der Dunkelheit entfliehen wollte, von den Beamten auf der Flucht durch mehrere Schüsse unschädlich gemacht.

Der Zimmermann Johann Kionsek, der bereits früher an gemeingefährlichen Anfällen von Geisteskrankheit gelitten hatte, benahm sich seit einiger Zeit wieder in einer Art, die auf neue schwere Störungen seines Geisteszustandes schließen ließ. Seine Tochter nahm daher die Hilfe der Ortspolizei in Anspruch und bat um Festnahme ihres Vaters. Da Kionsek, der sich in einem Bodenraum über seiner Wohnung versteckt hielt, den Polizeibeamten bedrohte, wandte sich dieser an die Gendarmerie, von der zahlreiche Beamte am Freitag in Rosenberg dienstlich versammelt waren. Einige dieser Gendarmen begaben sich nach Landsberg. Der Geisteskranke bedrohte auch die Gendarmerie. Trotzdem stieg der Gendarmerie-Hauptwachtmeister Urber aus Lommnitz über eine Leiter auf den Dachboden. Kionsek eröffnete aus einem Tesching sofort das Feuer auf Urber, der durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde. Darauf wurde die Feuerwehr herbeigeholt, die mit einer Motorspritze den Bodenraum unter Wasser setzte. Als man nach einiger Zeit glaubte, daß Kionsek sich beruhigt habe, versuchte der Gendarmeriemeister Rönisch aus Landsberg, über die Leiter auf den Boden zu gelangen.

Kionsek schoß wieder sofort und tötete Rönisch durch einen Schuß in den Kopf.

Der Geisteskranke wurde nunmehr von den Beamten belagert, um seine Flucht zu verhindern. Erst lange nach Einbruch der Dunkelheit gegen 21 Uhr machte Kionsek einen Fluchtversuch. Er stieg mit der geladenen Waffe in der Hand auf das Dach und sprang zur Erde. Der Aufforderung der Beamten, stehen zu bleiben, kam Kionsek nicht nach. Die Beamten mußten, um das Entkommen des gemeingefährlichen Geisteskranken zu verhindern, das Feuer auf ihn eröffnen. Von mehreren Schüssen getroffen brach Kionsek zusammen und ist im Krankenhaus der Verletzungen erlegen.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 8. September

8.05: Alle dürfen helfen! Gedanken zum Frauenhilfsdienst. 10.00: Volksliedsingen. Aufn. 11.45: Schädlingsbekämpfung hinter dem Pflug. 12.00: Musik am Mittag.

15.00: Nürnberg: Reichssendung: Großkonzert mit Berichten vom „Tag der Gemeinschaft" und von den NS-Kampfspielen. 18.00: Opernmelodien. Schallplatten. 18.20: Bunte Musik. Schallplatten. 18.35: Berühmte Schlachten des Weltkrieges. Entscheidungskämpfe in Palästina in den Kriegsjahren 1916—1918.

19.00: Poppelau, Kreis Oppeln OS: Lied an der Grenze. 20.00: Musikal. Kaleidoskop. Schallplatten. 21.00: Das Hattwig-Trio spielt. 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. — 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik. — 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 9. September.

8.05: Frauengymnastik. 11.45: Wir arbeiten an Schlesiens Bauerngeschichte.

12.00: Hamburg: Mittagskonzert. — 14.30: Nürnberg: Reichssendung Großkonzert mit Berichten von den Zwischenkämpfen und Entscheidungen der NS-Kampfspiele.

18.00: Märsche auf Schallplatten. — 18.20: Stadt im Sand. 18.30: Bei den Glasschleifern im Polauner-Gablonzer Bezirk. Ein Kapitel sudetendeutscher Volkskultur. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19.00: Beuthen OS.: Kleiner Abschied vom Sommer. 20.00: München: Reichssendung: Festliches Konzert. Dazw.: Nürnberg: Berichte vom Appell der Politischen Leiter. 21.30: Musik großer Meister. Schallplatten. 22.15: Zwischensendung. — 22.30: Zum Wachbleiben Eine unterhaltsame Nachtmusik. — 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 10. September.

8.05: Schlesisches Tongeschirr in der Bauernstube. 8.20: Sendepause. 9.30: Nürnberg: Reichssendung: Appell der HJ. — 11.30: Nürnberg: Reichssendung: 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. 13.15: Wien: Mittagskonzert.

14.30: Nürnberg: Reichssendung: Großkonzert mit Berichten von den Endkämpfen der NS-Kampfspiele im Stadion. Dazw. ab 16.00: Berichte vom Haupttag des Kraft d. Freude-Volks-Festes. 18.30: Musik deutscher Meister (auf Schallplatten). — 19.00: Beuthen OS.: Deutsches Leben im Ostraum.

20.00: Musikalisches Allerlei. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Berlin: Unterhaltungsmusik. 24.00: Nachtmusik zur Unterhaltung. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 8. September.

10.00: Volksliedsingen.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Durch deutsche Lande. Volkslieder. 15.45: Berühmte Chöre. Schallplatten. Anschließend: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Kammermusik. 18.00: Steirisches Eisen, steirischer Stahl. Hans Heidenbauer, ein österreichischer Industriearbeiter, gibt ein dichterisches Lebensbild seiner Arbeit. 18.30: Musikalische Spielsachen. Aufnahme. 19.00: Italienisch-Ungarischer Abend.

20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Spätmusik. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Freitag, 9. September.

12.00: Bremen: Musik zum Mitkag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Bineken. Die Geschichte eines Schwimmsommers. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Die klassische Sonate. 17.30: Das deutsche Lied. 18.00: Auslandsdeutsche Jugend meldet sich zur Stelle! Hörberichte. Aufnahme. 18.30: „Fort mit dem Grillensang — Her, du lieblich Geigenklang!" Eine Sendung mit alten Instrumenten. 19.00: Musik aus der Ostmark. Aufnahme.

20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. Aufnahme. 23.00: Die Wiener Symphoniker spielen. Aufnahme. 0.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 1.06: Frankfurt: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Sonnabend, 10. September.

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Musik zum Mittag. 15.15: Erfüllte Wünsche. Schallpl. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Soldaten im Heeresbericht. Eine Erinnerung von Wilhelm Rockow. 18.00: Collegium musicum. 19.00: Zarte Klänge.

20.15: Die Sendung wird bekannt gegeben. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Schubert—Schumann.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Verkehrsunfall vor Gericht.

Das Schöffengericht in Schweidnitz verurteilte am 9. Juni d. Js. einen bisher unbestraften Angeklagten aus Breslau wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der RStVO. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Hiergegen legte der Verurteilte Berufung ein. Der Angeklagte fuhr nach den Feststellungen des Vorderrichters am 12. November v. Js. auf der Straße zwischen Groß-Tinz—Stein mit seinem Personenkraftwagen auf der linken Straßenseite und unabgeblendet. Dabei streifte er einen Radfahrer, der zu Fall kam und einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitt. Der Verletzte ist heute noch infolge des Unfalles arbeitsunfähig. Der Angeklagte bestritt sowohl unabgeblendet als auch verbotswidrig links gefahren zu sein und damit jede Schuld an dem Unfall. Ganz besonders stellte der Beschuldigte auch in Abrede, damals unter dem Einfluß von Alkohol gestanden zu haben. Der Vertreter der Anklage beantragte die Berufung zu verwerfen und die Strafe auf drei Monate Gefängnis zu erhöhen. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung mit der Maßgabe, daß es auf 200 RM. Geldstrafe erkannte.

Von schwerer Anklage freigesprochen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen Angeklagten verhandelt, der des blutschänderischen Verkehres mit seiner 17jährigen Tochter beschuldigt wurde. Der Angeklagte stellte einen derartigen Verkehr mit seiner Tochter ganz entschieden in Abrede. Das Gericht schenkte den Angaben des Mädchens keinen Glauben und sprach den Angeklagten nach abgeschlossener Beweisaufnahme frei.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 242491
2 Gewinne zu 10000 RM. 265685
2 Gewinne zu 5000 RM. 282480
4 Gewinne zu 3000 RM. 305744 377789
22 Gewinne zu 2000 RM. 15351 27315 70286 96684 112592 113305 134485 136846 260765 344818 383478
66 Gewinne zu 1000 RM. 8987 13051 33872 55134 72558 77366 99556 125807 130098 145979 167074 169508 186434 187699 200653 201105 221285 227663 238419 238756 249546 266103 277960 279029 312504 332858 338245 341566 346270 361886 370726 372962 377263
96 Gewinne zu 500 RM. 1283 7192 14565 22284 23295 29769 38129 64418 68698 74558 86794 87024 88525 101284 113029 113116 114752 126156 137368 146656 154601 162193 185001 188942 200460 203550 216238 227126 237801 239502 258152 259717 264840 266953 278747 293264 298168 298366 317798 321658 330396 333519 346341 353401 357119 363400 365771 372800

210 Gewinne zu 300 RM. 2233 2515 9506 9808 12287 24779 24780 26732 35971 38619 44498 51002 54858 55922 55969 58555 59390 62646 67192 76622 77663 83876 86831 87277 88896 89259 95297 95902 99407 105124 108899 111634 113603 123671 125292 125379 126119 131329 133640 134663 138132 140711 150836 159081 166859 169282 169469 188158 208522 208814 209911 215977 216407 219203 221442 223414 225228 228763 229713 232129 232974 233947 238988 244261 249233 251737 259003 260274 260473 261601 269955 273197 276748 287414 288499 288563 289982 302160 315279 317785 325838 326282 327564 329734 334561 335298 338083 340735 348235 351200 358780 359009 359436 359471 359661 360864 366241 366931 368433 369595 376500 378869 387405 390632 391948

Außerdem wurden 4596 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 114290 123246 139898
2 Gewinne zu 5000 RM. 235071
10 Gewinne zu 3000 RM. 39225 170837 225408 350250 368417
14 Gewinne zu 2000 RM. 11700 148233 193960 261736 268813 367630 391526
56 Gewinne zu 1000 RM. 248 7488 14296 20125 39799 51386 64187 82359 108856 112093 166925 186750 202535 214526 216808 237352 237564 262887 274107 281949 294293 295391 306870 318841 336408 342193 347911 354165
60 Gewinne zu 500 RM. 2826 6131 34806 37531 43541 69988 99273 103463 118976 121973 122538 123200 127156 128990 148065 158198 170412 183364 201894 222401 270584 286023 305670 306354 315070 342307 359458 361022 391599 399017

150 Gewinne zu 300 RM. 15863 18410 18637 20250 40851 49890 52866 57362 69473 70514 79946 82381 82970 94139 96534 102941 107637 133067 133282 133487 135492 136018 146085 153977 156018 159665 161375 173640 175147 176152 181093 182683 190966 192089 203989 207187 211098 218131 233062 234766 237007 253457 263173 266183 268012 281173 282224 282686 285715 287924 288470 303922 306062 309442 310009 315135 319153 319195 319673 320238 341965 352727 354205 355001 356314 357714 361938 364711 367069 369650 377860 379603 382875 387629 393827

Außerdem wurden 4202 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 10 zu je 20000, 18 zu je 10000, 28 zu je 5000, 96 zu je 3000, 180 zu je 2000, 724 zu je 1000, 1122 zu je 500, 2070 zu je 300, 43250 zu je 150 RM.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

23. Ziehungstag — 3. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 3000 RM. 87747 173673 220887 229422 358496 396750
16 Gewinne zu 2000 RM. 33234 76779 91544 123581 124868 203921 272306 291298
56 Gewinne zu 1000 RM. 21090 29984 52520 56568 101078 104582 113524 115414 117771 128915 142848 158474 163930 167412 175265 226133 256141 262587 262644 271987 274123 289148 317443 317974 326275 336009 386475 392939
108 Gewinne zu 500 RM. 12367 25107 44308 56488 57051 58363 60473 64703 69295 72857 76547 76890 81962 93969 121855 124753 124946 132095 141809 160229 168700 170458 183334 183914 189360 198245 201492 204135 204747 214302 215285 219321 224073 245234 247563 249085 252922 266466 272830 273879 277244 283721 294416 306720 351153 357350 360338 369880 372310 372905 384315 385070 388007 390137

204 Gewinne zu 300 RM. 682 1015 3366 19713 20066 22000 25877 38906 41677 47506 47649 47691 49281 56123 57410 63271 64160 67010 74564 86209 89432 108467 110811 111357 119636 123287 127055 129692 133098 133918 134193 134773 139877 140666 142466 144890 149468 156167 158766 164084 167517 167687 171037 172827 185799 186146 190789 205639 212028 213719 214228 216272 223383 224033 226190 240733 241184 247068 248120 248134 250727 252066 252331 259344 260079 274222 276838 287781 289380 290091 293538 301818 302404 311441 321796 323606 325203 326397 331683 333245 337209 340187 340803 340971 351102 365060 365170 365634 368491 370001 371644 373156 374335 376370 376834 379982 380361 390242 396564 397859 398792 399930

Außerdem wurden 4604 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 20000 RM. 146208 180335
4 Gewinne zu 5000 RM. 4183 135674
14 Gewinne zu 3000 RM. 38404 200870 279409 328559 340277 377707 382189
4 Gewinne zu 2000 RM. 161627 266107
44 Gewinne zu 1000 RM. 23560 25771 41389 63373 87345 115028 128423 136913 137289 162606 175008 180994 183493 196747 203406 266068 270189 290935 329861 333427 344226 376764
76 Gewinne zu 500 RM. 69 19220 32263 35756 38511 38587 38861 39111 40780 45063 61032 76812 80045 82647 87778 96449 107633 115073 142787 150425 161479 180150 186519 19[illegible]837 204647 216249 238313 241288 267766 277815 292732 299550 303878 304491 323369 339054 352995 369005

146 Gewinne zu 300 RM. 66 4547 5256 17039 20964 26911 36577 37805 41123 53271 53615 54895 58017 59675 60244 60280 71124 71922 89496 90565 103779 106067 107046 108332 112345 112383 115176 121180 123827 123928 127022 130842 136015 150861 159437 164973 178685 179722 189659 207080 207902 211272 211829 219939 225157 225665 228124 239685 244555 262693 262800 269964 279167 280337 288651 289415 294439 294570 295151 296055 296744 297730 317240 327593 347867 357635 361123 377044 384115 385955 390366 393701 393950

Außerdem wurden 4208 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 6 zu je 20000, 18 zu je 10000, 24 zu je 5000, 70 zu je 3000, 160 zu je 2000, 624 zu je 1000, 938 zu je 500, 1720 zu je 300, 34438 zu je 150 RM.

Am 3. d. Mts. starb durch Unglücksfall unser Gefolgschaftsmitglied

Herr

Theodor Patschek

im Alter von 65 Jahren.

Während seiner langjährigen Tätigkeit in unserem Betriebe haben wir den Verstorbenen als einen fleißigen, gewissenhaften und hilfsbereiten Arbeitskameraden kennen und schätzen gelernt, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Zobten-Gorkau, den 5. September 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Gorkauer Societäts-Brauerei, A.-G.

Schöne

2—3-Zimmerwohnung

mit **Küche, Nebengelaß, Bad, Klosett, Gartenbenutzung** zum **1. Oktober zu vermieten.** Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckerlehrling

per bald gesucht.

Bäckerei Okrob

Breslau, Kürassierstr. 24.

Zurück!

Zahnarzt

Dr. Hoffmann.

Verh. Ackerkutscher

von **Dominium**

südl. Breslau, am 1. 10. **gesucht.** Offerten unter **C. 1** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Inkassobestand von **erster Vers.-Gesellschaft** für **Zobten**

und Umgebung zu vergeben. Auch geeignet für werbebefähigte Pensionäre oder Kleinrentner.

Angeb. unter **K. 255** an **Annoncen-Knothe, Breslau 1.**

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 6. 9., um 8 **Uhr** in **Gorkau**, Bieterverf. Gasth. Klamt,
1 Nähmaschine (Pfaff),
um 8 ½ **Uhr** in **Ströbel**, Bieterverf. Gasth. „Deutsches Haus",
1 eis. Ofen mit Rohr,
um 9 **Uhr** in **Qualkau**, Bieterverf. Gasth. Kusche,
5 Gänse, 1 Schwein (1½ Ztr.),
um 9 ½ **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterverf. Gasth. Wurzel,
1 schwarzes Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch,
um 10 ½ **Uhr** in **Berghof-Mohnau**, Bieterverf. Gasthaus Hielscher,
1 Registrierkasse, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Billard,
um 11 **Uhr** in **Groß-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. das.,
1 Schrankgrammophon,
um 11 ½ **Uhr** in **Rogau-Rosenau**, Bieterverf. Gasth. Müller,
2 Futterschweine,
um 12 **Uhr** in **Jordansmühl**, Bieterverf. „Hotel Preuß. Krone",
1 Radioapparat (Mende), **1 Schreibtisch** (Eiche, dunkel), **1 Aktenschrank, 1 Sofa, 1 Hobelmaschine, 1 Fräse, 1 Bandsäge, 1 Schreibmaschine** (AEG.), **1 Standuhr, 1 Ladentisch-Glasaufsatz, 3 Regulators, 1 Rollbüro, 3 Barometer, 1 Tischuhr, 1 autom. Schnellwaage,**
um 13 **Uhr** in **Dankwitz**, Bieterverf. „Loheschlößchen",
versch. Möbelstücke,
um 14 **Uhr** in **Stein**, Bieterverf. Dorfschmiede,
1 gebr. Fahrrad, 5 Gänse,
am 8. 9., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone",
1 Zweischarpflug, 1 Schreibtisch (Eiche, dunkel), **2 Hobelbänke, 1 graugestrichener Schrank mit Schiebetür, 1 Registrierkasse, 1 dunkler Nußbaumschrank, 1 hochgeb. Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Adlerwagen** (Favorit), **1 heller Tischbaumschrank, 1 Nähmaschine** (Köhler), **1 Schreibtisch mit Rollzügen, 1 Chaiselongue mit Lederbezug, 1 3türiger Wäscheschrank, 2 Sessel** (roter Tischbezug), **1 gebr. Motorrad** (Triumph), **1 Kredenz.**

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Die Glatze droht!

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon.

Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven. Mit oder ohne Fett.

Jetzt nur RM 1,25; 1,65; 3,—; 5,10.

Müllern Sie Ihr Haar

Germania-Drogerie W. Fischer, Markt.

Bessere, jüngere

Hausgehilfin

in Lehrerhaushalt gesucht.

Müller

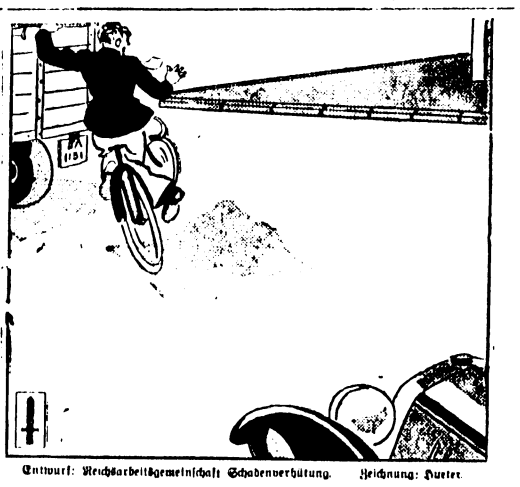
Petersdorf über Zobten.

Drucksachen

aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**

Zobten.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hueter.

Achte Pflicht der Radfahrer: Sich nicht anhängen, kein Vieh führen und andere Fahrzeuge nur dann ziehen, wenn sie mit dem Rade fest verbunden sind!

Kath. Kirchennachrichten.

Am Donnerstag, den 8. September (Mariä Geburt), in der **Zobtenbergkirche**, um 8 Uhr hl. Messe, um 10 Uhr Predigt und Levitenamt, nachher Kreuzweg.

Arbeitsersparnis bei der Kartoffel-Ernte.

Von Dr. Kraus, Wiesa.

„Die Handarbeit ist bei der Kartoffelernte die beste Maschine" hat ein Praktiker gesagt, dem 1936 noch genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen: 1937 rodete er seine nicht unbeträchtliche Fläche bereits mit der Maschine auf Vorrat. Viele Anbauer sind diesem Beispiel gefolgt. Unter Berücksichtigung des verschiedenen Bodens, der Sorte und der Leistungsfähigkeit einer Person kann von dieser bei einem Ertrage von 220 dz/ha etwa die Ernte von 5 bis 6 a bei Handarbeit mit der meist verbreiteten kurzstieligen Hacke täglich geborgen werden. Die Leistung steigt, wenn man statt drei Reihen längs nur zwei Reihen nimmt oder quer zu den Reihen rodet, was besonders in kleineren Betrieben zu empfehlen ist. Die Sammelleistung beträgt hierbei etwa 40 Körbe je 25 bis 27 kg. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Zahlen unter Umständen großen Schwankungen unterliegen können. Trotz der Mängel, die der Schleuderradroder und das mit ihm verbundene Arbeitsverfahren — Auflesen in Fließarbeit — hat, bedeutet er doch für viele Betriebe eine brauchbare Lösung der Frage der Kartoffelernte.

Vergleicht man die Leistung beim Auflesen hinter dem Schleuderradroder mit dem Handroden, so muß man bedenken, daß dabei die Zeit für das Gespann und den Kutscher nicht berücksichtigt ist. Der Schleuderradroder zerteilt einen 60 cm breiten Damm auf 1,50 bis 1,80, so daß das Feld praktisch 2½- bis 3 mal abgelesen werden muß, und dies alles in gebückter Haltung.

Bei einem Ertrag von etwa 220 dz/ha sammelt eine Person hinter dem Schleuderradroder etwa 90 Körbe, das ist der Ertrag von 10 bis 12 a. Die Sammelleistung ist, verglichen mit dem Handroden, auf das Doppelte gestiegen. Auch mit einem Schleuderradroder kann man in bäuerlichen Betrieben Vorratsarbeit leisten, wenn man einen etwa 1 m breiten Streifen des soeben breitgeworfenen Dammes mit einer stabilen Harke freiharkt. Man braucht dazu etwa 4 Harker, wenn der Roder ohne Unterbrechung arbeiten soll. Der Arbeitsaufwand erhöht sich erklärlicherweise, aber der Vorteil der Vorratsarbeit ist keineswegs zu unterschätzen. Die Kartoffeln liegen etwas mehr zusammen, und das Feld braucht nur einmal abgelesen zu werden. Außerdem werden beim Harken ein gutes Teil Kartoffeln, die leicht zugedeckt waren, freigelegt.

In manchen Betrieben, wo zur vollen Ausnutzung des Gespannes nicht genügend Sammler, also etwa 10 bis 12, vorhanden sind, hilft man sich auf andere Weise. Die Sammler lesen nur so breit, daß die Maschine bei ihrer nächsten Fahrt keine gerodeten Kartoffeln zudeckt. Die etwas weiter wegfliegenden Kartoffeln bleiben vorläufig liegen und werden von den Sammlern gemeinsam zu einer Zeit aufgelesen, in der das Gespann anderweitig Arbeit hat und beispielsweise die vollen Wagen vom Felde fährt. Der Rodepflug bezw. der Haken, mit dem die Dämme gespalten werden, wird auch heute noch oft verwendet. Wenn man jeden zweiten Damm spaltet, kann man damit auch Vorratsarbeit leisten. Es werden aber von diesen Geräten in der Regel kaum die Hälfte der Knollen freigelegt. Das besagt, daß die Erde gut durchgesucht werden muß, wenn man verlustarm ernten will. Diese Arbeit wird meist mit den bloßen Händen ausgeführt; die Leistungen sinken dabei stark ab, da schon nach einem Tag — je nach Bodenart — erhebliche Wunden an den Fingern der Sammler auftreten können.

Deshalb hat man ein kleines, handliches Gerät geschaffen, mit dem die Erde, von der zuerst die obenaufliegenden Knollen abgesammelt worden sind, in großen Zügen durchkratzt wird.

Der Einsatz des Rodepfluges hat heute eigentlich nur noch auf schwereren Böden seine Berechtigung, da auf leichtem Boden unter Berücksichtigung der Arbeitszeit des Gespannes weder eine nennenswerte Arbeitserleichterung noch eine Arbeitsersparnis zu erzielen ist.

Der Siebrostroder ist auch für bäuerliche Betriebe ein Vorratsroder. Die Kartoffeln werden in schmaler Reihe abgelegt, allerdings gemeinsam mit dem Kraut. Dadurch wird die Sammelarbeit mehr oder weniger erschwert. Zweifellos bedeutet der Einsatz dieser Maschine aber eine wesentliche Arbeitserleichterung und Arbeitsersparnis. Man muß jedoch beim Aufsammeln mehr als hinter anderen Maschinen darauf bedacht sein, daß die Sammler sich an sauberes Arbeiten gewöhnen, denn oft wird ein großer Teil der Knollen, meistens die größten, von dem Kraut zugedeckt. Dies geschieht besonders dann, wenn man mit der sachgemäßen Einstellung der Maschine noch nicht recht vertraut ist.

Bei einem Ertrag von etwa 220 dz/ha schwanken die Sammelleistungen hinter dem Siebrostroder je Tag und Person zwischen 65 und 70 Körben. Das entspricht einer Fläche von 7,5 bis 8,5 a.

Die größeren Vorratsmaschinen haben einen relativ höheren Zugkraftbedarf und verlangen als Anspannung meist 3 bis 4 Pferde oder einen mittelstarken Schlepper. Die Aufleseleistung beträgt dabei im Durchschnitt etwa 80 bis 90 Körbe je Person und Tag.

Man wird wohl kaum erreichen können, daß bei der Ernte überhaupt keine Verluste auftreten. Man muß sich aber klarmachen, daß gerade die letzten Prozente, wenn sie ohne großen Mehraufwand gesammelt werden, doch den eigentlichen Verdienst darstellen. Die Ausrede: die restlichen im Boden verbliebenen Knollen bekommen wir mit der Egge und dem Grubber, ist eine Selbsttäuschung, und außerdem sind die hinter der Egge aufgelesenen Kartoffeln unverhältnismäßig teuer. (Schluß folgt.)

Inserate

haben in unserer Zeitung

:-: besten Erfolg. :-: :-:

---

9)

Günther von Urach hatte seinen Malerfreund in Liebenau abgeholt und saß nun mit ihm auf der Terrasse des Schlosses. Der Tag war schön geworden; gegen Mittag zu hatten sich die Wolken, die wie seit langem auch diesen Sonntag sich zuerst in ihr düsteres Grau gehüllt hatten, geteilt, ein frischer und sehr energischer Märzwind war aufgeflogen, putzte den Himmel sauber und wurde gegen Abend zu einem sanften und fast warmen Gefächel, das das Sitzen im Freien ohne weiteres erlaubte.

Hell leuchtete der See; weiße Wolken, von der verlöschenden Sonne rötlich eingesäumt, zogen langsam über das große Gewölbe des Firmaments und spiegelten sich im stillen Wasser wieder. In gläserner Klarheit, fast zum Greifen nahe, wuchsen die Tauernberge empor; des Steinhorns aufgereckte Zahl glühte wie eine weiße Pyramide, deren höchster Punkt den Himmel zu tragen schien.

„Und was machst du jetzt, Günther?" fragte Benjamin, der träge auf seinem Liegestuhl saß und mit zusammengezogenen Augen das Schauspiel der abendlichen Landschaft genoß. „Das Schloß Siebenbrunn also ist verkauft. — Und du?"

„Das Schloß, ja. — Aber die beiden Güter und die Wälder da und dort — die gehören mir noch heute wie einst."

Mit weiten Augen schaute der junge Baron in das Land, das schon seinen Vätern gehört hatte.

„Im Schlosse Siebenbrunn bin ich nichts mehr als Gast. Wenn mich der neue Besitzer bat, bis zum Eintreffen seiner Töchter hier zu bleiben, so tat er es auch nur deshalb, weil er das Haus mit mir sicher wußte. Eben lasse ich mir in den neuen Hof zwei Zimmer einrichten, — und das, Beni, wird eben von nun an meine Heimat sein; und die Arbeit, auf die ich mich freue."

„Es ist möglich, daß dein Entschluß gut ist," meinte der Andre. „Ich hätte es anders gemacht."

„Und wie?"

„Du hast Siebenbrunn so gut verkauft, daß du deinen Verbindlichkeiten in vollem Umfange nachkommen konntest. Ich wette, daß sich auch für die übrigen Liegenschaften ein Käufer finden müßte — und da, siehst du, wäre ich auf Reisen gegangen, irgendwohin — hast du noch nicht daran gedacht, daß ein Kerl wie du an jedem Finger eine reiche und hübsche Frau bekommen kann? — Dein Gesicht ist ein Kapital, Günther, und ich würde wohl versuchen, mit diesem Talent zu arbeiten. Aber das findest du natürlich hier nicht; die weite Welt brauchst du dazu, — das übrige macht deine Figur, dein Auftreten und dein Name."

„Mein Name —"

„— der immer noch so gut ist wie früher. Ich weiß nicht, was dein Vater tat, Günther, und ich will es auch nicht wissen; mir genügt deine Auffassung, nach der es etwas sehr Schlimmes war. Aber das weiß niemand außer dir und ihm, und er spricht nicht mehr, und dein Verwalter, auf den kannst du Häuser bauen. Und daß Gleichen Veranlassung hätte, Gift zu spritzen, glaube ich kaum."

„Ich auch nicht. Im Gegenteil: Dem wäre es ein Leichtes gewesen, meinen Vater und, als er starb, mich vor aller Welt bloßzustellen. Er hat es nicht getan, er war zu anständig dazu — er gab uns drei Wochen Zeit, die Forderungen zu beseitigen. Ich habe ihm eher zu danken, als ihm zu mißtrauen."

„Man kann da auch anders denken, mein Freund. Ich kenne deine immer noch etwas ideale Auffassung des Menschen, Günther — meinst du nicht, daß Gleichen allen Grund hatte, zu schweigen? — Er stand schon dicht davor, wegen verbotenen Spiels vor den Richtertisch zu kommen: Seine glänzenden Beziehungen konnten ihn damals noch retten. Ein zweites Mal — davon bin ich überzeugt — wäre er nicht so glimpflich weggekommen. Und daß er deinen Vater zwang, die Papiere zu unterschreiben — auch das ist keine Heldentat. Er kannte doch die Spielleidenschaft des alten Herrn — es wäre wohl viel verdienstlicher für ihn gewesen, wenn man ihn vor weiteren Einsätzen bewahrt, statt noch mehr dazu angetrieben hätte. — Und das hat Gleichen getan, mein Freund; wir waren beide oft genug Zeuge."

Benjamin hatte sich in Zorn geredet; seine Augen glühten, und über die etwas zu groß ausgefallene Nase lief das dunkle Rot, das immer seine höchste Erregung andeutete.

„Ich hätte anders gehandelt, Günther — ich weiß wohl, daß du das nie tun würdest: Ich wäre mit der Faust in der Tasche vor den Herrn hingetreten, um ihm zu sagen, daß ich jederzeit bereit wäre, die Sache einem Gericht zu übergeben, nicht aber, die ungeheure Summe zu bezahlen."

„Vor ein Gericht? — Nein, Beni. — Bis heute war noch kein Urach dort."

(Fortsetzung folgt.)

6200 Kilometer in 24 Stunden!

Ein zweimotoriger Eindecker der Siebel-Werke (Halle), FH 104, der in der Nacht zum Freitag um 0 Uhr in Tempelhof gestartet war, hat einen Europa-Schnellrundflug glücklich vollendet. Nach genau 24 Stunden traf das Flugzeug wieder über dem Flughafen Tempelhof in Berlin ein. Es hat in dieser Zeitspanne die rund 6200 Kilometer lange Strecke Berlin—London—Paris—Rom—Bukarest—Warschau—Stockholm—Berlin zurückgelegt, wobei es in allen genannten Hauptstädten eine Zwischenlandung vornahm. An Bord befanden sich der Flugzeugführer Diplomingenieur Ziese, der Funker Seelig, der Bordmechaniker Kobeln und ein Fluggast.

Die Flugstrecke.

Über den Flugverlauf liegen folgende Meldungen vor: In den frühen Morgenstunden des Freitag um 3.30 Uhr landete in Croyden bei London das deutsche Flugzeug. Die Maschine war um Mitternacht in Berlin abgeflogen. Gegen 4 Uhr morgens bereits startete die Maschine zum Weiterfluge nach Paris, wo sie um 5 Uhr morgens auf dem Flughafen Le Bourget landete. Bereits eine halbe Stunde später startete die Maschine nach Rom. Sie traf dort um 9.10 Uhr ein. Um 9.42 Uhr setzte sie ihren Weg nach Bukarest fort. Von dort flog die Maschine nach Warschau, wo sie 17.30 Uhr landete. Nur 20 Minuten Aufenthalt gönnten sich die Flieger. Dann ging es weiter nach Stockholm, das sie kurz vor 9 Uhr abends erreichten. Um 9.10 Uhr ging es nach Berlin zurück.

Es handelt sich um den gleichen Typ, der bei dem achttägigen internationalen Flugwettbewerb in Venedig im Juni d. Js. siegreich blieb.

Nanga-Parbat-Expedition in Rom.

Fünf Mitglieder der jüngsten deutschen Himalaja-Expedition trafen am Freitag unter Führung von Paul Bauer in der italienischen Hauptstadt ein, um auf dem Heimflug nach Deutschland hier zwei Tage Station zu machen. Vor einigen Wochen haben sie Sirnaba in Kaschmir verlassen und erreichten über Lahore und Karachi mit einer Ju 52 jetzt von Rhodos kommend den römischen Flughafen Littorio.

Deutsche Volksgruppen tagten.

Die Jahrestagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa fand am 30./31. August in Reval stat. Da der Präsident des Verbandes, Konrad Henlein, an der Teilnahme verhindert war, führte der Vizepräsident Heinz Cohnert aus Bromberg den Vorsitz. Vertreten waren Abgeordnete der deutschen Volksgruppen in Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschecho-Slowakei und Ungarn. Auf der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Jahrestagung betont mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit völkischer Selbstverwaltung, weil sie überzeugt ist, daß nur auf diesem Wege bestehende Schwierigkeiten zu überwinden sind und eine gebührende Befriedung der Völkerbeziehungen erreicht werden kann. Unverrückbares Ziel aber bleibe trotz vielfacher Enttäuschungen ein befriedigendes Zusammenarbeiten der deutschen Volksgruppen mit ihren staatsführenden Völkern.

Ausmerzung der jüdischen Lehrer.

Lehrtätigkeit an italienischen Schulen untersagt.

Im italienischen Ministerrat am Freitag wurde eine auf dem Gebiet des Unterrichtswesens einschneidende Maßnahme getroffen, derzufolge in Zukunft jüdischen Lehrern die Erteilung des Unterrichts an staatlichen oder halbstaatlichen Schulen jeder Art, sowie diesen im Range gleichstehenden Schulen untersagt wird.

Unflätigkeiten gegen Italien.

Der jüdisch-marxistische „Prager Mittag" hat sich mit einer geradezu schamlosen Verleumdung der nationalen Ehre Italiens erneut in die Front der tschechischen Hetzer und Provokateure gestellt. So kümmerlich dieses dreiste Unterfangen auch sein mag, mit Hilfe von Druckerschwärze einen Keil zwischen Deutschland und Italien zu treiben, so kann doch ein derartig unverschämter Versuch übelster Brunnenvergiftung nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Der neue italienische Gesandte in Prag hat unmittelbar nach Bekanntwerden dieser ungeheuerlichen, beleidigenden Verleumdung namens seiner Regierung Protest beim tschecho-slowakischen Außenministerium erhoben.

Es ist hoch an der Zeit, daß sich die Prager Regierung schon im Interesse ihres eigenen Ansehens endlich zu Taten aufrafft, um derartigen Unruhestiftern, die immer dreistere Lügen in die Welt setzen, das unsaubere Handwerk zu legen.

Standarte „Wilhelm Gustloff". Wie alljährlich werden auch in diesem Jahr beim Reichsparteitag an eine Reihe von Einheiten der SA neue Standarten und Fahnen übergeben. Unter ihnen erhält eine Standarte den Namen eines gefallenen nationalsozialistischen Vorkämpfers, während alle anderen neuen Standarten wie bisher den Namen des Bereiches der Einheit tragen, an die sie verliehen werden. Das Gedenken an den Blutzeugen der Bewegung im Ausland, Wilhelm Gustloff, der als aufrechter Nationalsozialist und SA-Mann durch jüdische Mörderhand den Tod fand, wird geehrt und wachgehalten in der Standarte „Wilhelm Gustloff". Sie wird an die SA-Standarte 89, Schwerin, verliehen.

Adolf-Hitler-Marsch der HJ beendet.

Der Auftakt in der Stadt der Parteitage.

Am Freitagnachmittag trafen die einzelnen Marschabteilungen des Adolf-Hitler-Marsches im Sammellager ein. Jedes Gbiet hat hierfür eine Marscheinheit gestellt. Insgesamt wurden rund 12 000 Kilometer zurückgelegt. Die Marscheinheiten aus Pommern mußten beispielsweise weit über 800 Kilometer zurücklegen. Die Marschleitung hat Oberbannführer Huenermund, der Sonntagnachmittag dem HJ-Aufmarschleiter der Reichsparteitage, Gebietsführer Kley, 2901 Marschteilnehmer mit 490 Fahnen melden konnte. Eine besondere Freude hate das Sammellager des Adolf-Hitler-Marsches durch den Besuch des Reichsjugendführers, der am Sonntagnachmittag einem großen Appell beiwohnte und dabei zu den Marschteilnehmern sprach.

Reichsjugendherberge „Luginsland".

In feierlichem Rahmen fand am Sonntagabend die Indienststellung der Reichsjugendherberge „Luginsland" auf der Nürnberger Burg statt, in der der Reichsjugendführer sein Standquartier während des Reichsparteitages haben wird. Aus diesem Anlaß übergab Baldur von Schirach Gauleiter Streicher das goldene Ehrenzeichen der HJ.

Rudolf Heß in Nürnberg.

Der Stellvertreter des Führers traf am Sonntag kurz nach 19 Uhr im Hotel „Deutscher Hof" in Nürnberg ein. Er ließ sich von Hauptdienstleiter Schmeer über die organisatorischen Vorbereitungen des Reichsparteitages abschließend Bericht erstatten. Am heutigen Montag wird Rudolf Heß an der Spitze der Führerschaft der Partei den Führer in der Stadt der Reichsparteitage empfangen.

Eröffnung des KdF-Volksfestes.

Mit dem „Tag der Nürnberger und Nürnbergerinnen" nahm am Sonnabend des große Kraft-durch-Freude-Volksfest „Freut Euch des Lebens" in der KdF-Stadt am Valzner Weiher, das erst am 15. September seinen Abschluß finden wird, seinen fröhlichen Beginn. Der Eröffnungstag war den Nürnbergern und Nürnbergerinnen, vor allem aber den Arbeitskameraden, die während des Reichsparteitages in strengem Dienst stehen, gewidmet. In sämtlichen fünf reich geschmückten Hallen staute sich die Menge, und in den Gängen der Hallen standen die Menschen Kopf an Kopf, um das Programm, das in den festlich illuminierten Hallen geboten wurde, mitzuerleben. Deutsche Artisten, wie Truza, die vier Winstons, Gebrüder Kenth, die drei Franklins, die von den größten Bühnen des In- und Auslandes nach Nürnberg kamen, gaben herrliche Proben ihres großen Könnens. Am Sonntag wurde der „Tag der Nürnberger und Nürnbergerinnen" fortgesetzt. In den Hallen wurde wieder das ganze Programm geboten, und in drei Zelten, die je 2000 Personen fassen, wurde den vielen Besuchern das Erlebnis eines KdF-Abends vermittelt.

Luftsperre über Nürnberg

während des Reichsparteitages.

Anläßlich des Reichsparteitages 1938 ist durch Polizeiverordnung des Luftamtes Nürnberg der Luftraum über dem Stadtgebiet und der Umgebung von Nürnberg innerhalb der Linie Pingelz — Lauterhausen — Neumarkt — Freystadt — Pleinfeld — Gunzenhausen — Wicklesgreuth — Unterbibert — Neustadt — Aisch — Höchstadt — Forchheim — Pottenstein — Pegnitz vom 4. September, 6 Uhr bis einschließlich 13. September, 20 Uhr, für alle Luftfahrzeuge gesperrt. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Für Regierungsflugzeuge und für den Fluglinienverkehr gilt Sonderregelung.

Das Luftsperrgebiet wird durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht. Unberechtigt einfliegende Flugzeuge werden durch rote Signalschüsse von den Überwachungsflugzeugen aus zur Landung aufgefordert. Sie haben sodann sofort auf dem Verkehrsflughafen Nürnberg zu landen, hierzu hat sich das zur Landung aufgeforderte Flugzeug neben das Überwachungsflugzeug zu setzen und diesem in der gewiesenen Richtung zu folgen. Wird die Landungsaufforderung nicht befolgt, so wird von der Waffe Gebrauch gemacht. Außerdem wird das Gebiet durch Flakartillerie geschützt. Flugzeuge, die in das Gebiet widerrechtlich einfliegen, werden durch Flakschüsse gewarnt und haben dann abzudrehen und das Sperrgebiet zu verlassen.

Eröffnungsfeier bei Nürnberg.

Verkehrsübergabe neuer Reichsautobahnstrecke.

Sonnabendvormittag wurde die vor kurzem von der Presse besichtigte Reichsautobahnstrecke Nürnberg—Ingolstadt—Bratzhof in feierlicher Form durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenbahnwesen, Dr.-Ing. Todt, dem Verkehr übergeben. An den Feierlichkeiten nahmen der Gauleiter von Franken, Streicher, und zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teil. Die an dem Bau beteiligten Reichsautobahn-Arbeiter hatten an den wichtigsten Punkten der Strecke Aufstellung genommen.

Gauleiter Streicher feierte Dr. Todt als den genialen Straßenbaumeister des Führers. Er gab bekannt, daß Generalinspektor Dr. Todt am 4. September seinen Geburtstag habe und wies darauf hin, daß es für diesen Mann keine schönere Geburtstagsfeier geben könne, als diese Stunden, da er gemeinsam mit seinen Arbeitern die Vollendung einer der schönsten und wichtigsten Strecken feiern könne.

Disziplinlosigkeiten tschechischer Soldaten

Sudetendeutsches Gasthaus belagert — Tschechische Polizei weiß von nichts.

Wie aus sudetendeutschen Kreisen berichtet wird, kam es in Komotau erneut zu bezeichnenden Zwischenfällen. Am 27. August versuchten einige tschechische Soldaten deutsche Gäste, meist sudetendeutsche Parteimitglieder, im Gasthaus „zur Stadt Leipzig" in Komotau durch herausforderndes Reden zu provozieren. Da diese plumpen Herausforderungen nicht beantwortet wurden, verließen die tschechischen Soldaten das Lokal, holten Verstärkungen herbei und belagerten das Gasthaus, wobei alle Fenster eingeschlagen und die Tür zertrümmert wurde und zwar mittels Steinwürfen oder durch Schläge mit dem Bajonett. Obgleich ein Staatspolizeimann einen der Angreifer feststellen konnte, gibt die Polizeibehörde an, von diesem Vorfall keine Kenntnis zu haben. Der Schaden, den der Wirt erleidet, ist beträchtlich.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 30. August in Komotau noch ein weiterer feiger Überfall tschechischer Soldaten auf Sudetendeutsche ereignet. Als drei Angehörige der Sudetendeutschen Partei aus der Jahn-Turnhalle heimgingen, standen in der Nähe des Stadtparks zwei tschechische Soldaten, von denen der ein ohne jede Ursache einen der Sudetendeutschen mit einem Faustschlag ins Gesicht niederstreckte und den anderen mit seinem Bajonett bedrohte, dann aber unerkannt die Flucht ergriffen. Ein zu Hilfe gerufener Polizist erklärte den Angriffenen, er verstehe kein Deutsch, man müsse hier tschechisch sprechen. (!) Erst nach Ansammlung einer größeren Menschenmenge begab sich der Polizist auf die Nachforschung nach dem Täter, der natürlich nicht mehr festgestellt werden konnte. Aufgrund dieses und der anderen Vorfälle, die sich in Komotau ereignet haben, wurde von der Sudetendeutschen Partei und vom Bürgermeisteramt beim Polizeikommando schärfster Einspruch gegen die Schutzlosigkeit der deutschen Bevölkerung erhoben.

In Tachau im südlichen Böhmerwald vergnügten sich tschechische Soldaten nachts damit, gröhlend und brüllend durch die stillen Gassen zu ziehen, die Einwohnerschaft aus dem Schlafe zu erschrecken und dann vor den ans Fenster Gestürzten höhnend mit ihren Bajonetten herumzufuchteln. Dann stachen sie wild auf deutsche Plakate ein und zerstückelten sie. Auch das Schild der Ortsleitung der SDP suchten sie herabzureißen.

Wie von zuverlässiger Seite bekannt wird, wurde in Zwickau bei Böhmisch-Leipa in einer tschechisch-kommunistischen Versammlung in unerhört scharfer Weise gegen die Sudetendeutsche Partei und das Deutsche Reich gehetzt. Ganz übel tat sich dabei der Stabskapitän der Reserve Stanowsky hervor, der im Verlauf seiner Hetztiraden u. a. behauptete, die Sudetendeutsche Partei habe nichts anderes zum Ziele, als den Staat zu zertrümmern. Ferner plane Deutschland, die Tschecho-Slowakei zu überfallen. Die Linksparteien müßten diesen Absichten jedoch zuvorkommen. Was sich hier ein im höheren Range stehender Vertreter des tschechischen Militärs geleistet hat, erlaubt immerhin einen tiefen Einblick in die Geistesverfassung gewisser tschechischer Kreise, die außer Haß und Ehrabschneiderei nichts anderes mehr zu kennen scheinen.

Wieder deutscher Zollbeamter beschossen

Am Donnerstag ereignete sich, wie aus Dresden gemeldet wird, auf dem Weg vom Aschberg zum sogenannten Eisenstein in unmittelbarer Nähe der deutsch-tschecho-slowakischen Grenze ein Vorfall, der fast aufs Haar der am 31. August gemeldeten Frevettat gleicht, bei der tschechische Uniformierte an der Grenze bei Oelsen auf eine deutsche Zollwache schossen. Am Donnerstag versah auf dem Grenzweg der Zollassistent Rudolph aus Mühlleiten den Streifendienst. Plötzlich wurde aus dem Walde von der tschechischen Seite aus ein Schuß abgegeben. Die Kugel flog dicht an dem Beamten vorüber.

Der Schuß war sowohl von anderen in der Nähe Dienst tuenden Beamten wie auch von KdF-Urlaubern und Ausflüglern, die sich auf dem vielbegangenen Waldweg von Sachsenberg-Georgenthal nach Mühlleiten befanden, gehört worden. Kurz nachdem der Schuß gefallen war, wurden im Walde zwei tschechische Grenzbeamte beobachtet, die sich entfernten. Nach Lage der Dinge kann der Schuß nur von einem dieser Beamten abgegeben worden sein. Die Ermittlungen wurden vom Leiter des Bezirkszollkommissariats Klingenthal sofort an Ort und Stelle aufgenommen. Es steht einwandfrei fest, daß von tschechischer Seite aus über die Grenze herübergeschossen worden ist. Im Aschberg-Gebiet war am Donnerstag ein lebhafter Streifendienst der tschechischen Grenzbeamten zu beobachten. Die Tatsache und der Umstand, daß die Kugel dicht an dem deutschen Beamten vorbeiflog, läßt keinen Zweifel daran, daß von den tschechischen Uniformierten absichtlich auf den deutschen Beamten geschossen worden ist. Ein anderer Täter kann gar nicht in Frage kommen, da sich kein Zivilist bewaffnet in den tschechischen Grenzwald wagen dürfte.

Kriegshetze der Tschechen.

Neue Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche.

Die Reichenberger Bezirksbehörde sandte an alle Gemeinden kriegshetzerische Plakate, die unter persönlicher Haftung des Gemeindevorstehers sofort in den Gemeinden ausgehängt werden müssen. In dem Text heißt es: „Im Bedarfsfall werden wir alle Soldaten". Die sudetendeutschen Gemeinden, die sich ihrer Verantwortung zu Ruhe, Ordnung und Sicherheit voll bewußt sind, haben die Plakate nicht aufgehängt, da sie nach dem Wehrerziehungsgesetz dazu nicht verpflichtet sind.

Am 2. September wurden in Brünn für Turner deutscher Nationalität von tschechischen Passanten umringt, die die Deutschen mit Schmährufen überhäuften und eine drohende Haltung einnahmen.

In Leitmeritz wurde der Sudetendeutsche Breuer zum Bürgermeister gewählt.

Der Führer ehrt Blunck.

Verleihung der Goethe-Medaille.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller Dr. Hans Friedrich Blunck in Mölenhoffhuus bei Greben (Holstein) anläßlich seines 50. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Dr. Hans Friedrich Blunck anläßlich seines 50. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 50. Geburtstage übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke dabei mit Dankbarkeit der vielen Verdienste, die Sie sich um die Entwicklung des deutschen Schrifttums im nationalsozialistischen Staat erworben haben. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre starke Persönlichkeit dem Volke und dem neuen Reiche noch viele Jahre erhalten bleiben möge." Der Rektor der Hansischen Universität in Hamburg hat Hans Friedrich Blunck anläßlich der Vollendung seines 50. Lebensjahrs die Würde eines Ehrenmitgliedes der Hansischen Universität verliehen. Unter Führung von Hanns Johst haben deutsche Dichter und Wissenschaftler aus dem Reich und dem Reich und dem Ausland eine schriftstellerische Ehrengabe überreicht, die im „Europäischen Schrifttum" veröffentlicht wurde.

Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung

Dr. Ley über den Wohnungsbau.

Am Sonnabendvormittag wurde die „Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung Frankfurt a. M." durch den Schirmherrn der Ausstellung, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, feierlich eröffnet.

Nach Begrüßungsworten des Frankfurter Bürgermeister Kremmer und einer Ansprache des Gauleiters Sprenger ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer längeren Ansprache. Das Heim sei die Vorbedingung für die Familie und für das Volk überhaupt. Die Freizeit könne von KdF durch Theater, Reisen, Wandern, Sport usw. noch so schön gestaltet sein, alles das seien aber nur Hilfsmittel. Die schönste Freizeit verlebe der Mensch zuhause. Das Wohnungswesen sei kein technisches und kein Geldproblem, sondern eine höchst politische Sache. Deshalb habe sich die Partei dieser Frage angenommen und der DAF diese Aufgabe überwiesen.

Das Heimstättenamt der DAF habe, führte Dr. Ley weiter aus, durch eigene Initiative oder durch seinen Rat in den letzten fünf Jahren 830 000 Wohnungen gebaut oder bauen lassen. Seit der Machtübernahme seien insgesamt über anderthalb Millionen Wohnungen gebaut worden. Trotzdem fehlten noch drei Millionen Wohnungen. Diese große Aufgabe solle und müsse gelöst werden. Um dieses Ziel zu erreichen, habe er Heimstättenamt, Bank, Versicherung und Baugesellschaft in der DAF als Wohnungsbauträger unter eine Leitung gestellt. Er sei überzeugt, daß nun die Anstrengungen zur Beschaffung der fehlenden Wohnungen verdoppelt und verdreifacht würden.

Schließlich teilte Dr. Ley mit, daß er den neuen Siedlungshof des Gaues Hessen-Nassau zum Reichssiedlungshof bestimmt habe, der eine Hochschule des Siedelns, Bauens und Wohnens sein werde. Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am Sonnabendmittag die Weihe dieses bei Oberursel gelegenen Bausiedlungshofes.

Faschistische Jugendführer beim Reichsparteitag. Am Freitagabend trafen 100 faschistische Jugendführer in der Hauptstadt der Bewegung ein, die der Sekretär der Faschistischen Partei, Minister Starace, als Vertretung der faschistischen Jugend zum Reichsparteitag entsandt hat. Im Fürstensalon des Hauptbahnhofes begrüßte der Reichsjugendführer die italienischen Gäste im Namen der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP.

Ein Verräter hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 16. Juni 1936 vom Volksgerichtshof wegen Ausspähung von Staatsgeheimnissen und Diebstahls zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 36 Jahre alte Ernst Weißer aus Alpirsbach (Schwarzwald) ist Freitagmorgen hingerichtet worden. Weißer hatte in einem Betriebe, der mit Wehrmachtsfertigungen beauftragt ist, Arbeit gefunden. Er stahl geheimzuhaltende Munitionsteile, um sie an eine ausländische Regierung zu verkaufen. Diesen um schnöden Geldeswillen versuchten Verrat mußte Walter mit seinem Leben büßen.

Sport-Rundschau

DRL-Gemeinschaft am Opfertag des Sports.

Turner, Leichtathleten und Fußballer in der Schweidnitzer Kampfbahn. — Großveranstaltungen im ganzen Reich.

Die Vereine der großen Gemeinschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stellten sich am Sonntag im gesamten Großdeutschen Reich mit ihren Veranstaltungen dadurch in den Dienst der Gemeinschaft, daß die erzielten Einnahmebeträge restlos der Hilfskasse des DRL zuflossen. Auch im Gebiet des Kreises 11 wurde der Opfertag des deutschen Sports durchgeführt und brachte neben interessanten Wettkämpfen auch in finanzieller Hinsicht den erwarteten Erfolg. Nur das Opferspiel in Saarau mußte ausfallen, da der Saarauer SV die durch Überschwemmung eingetretene Spielunfähigkeit des Gemeindesportplatzes meldete.

Für Schweidnitz hatte Kamerad Deinert vom Schweidnitzer FV die Vorbereitung und Durchführung einer Großveranstaltung übernommen und dabei die Unterstützung der Schweidnitzer DRL-Vereine gefunden. Der Besuch hätte allerdings besser sein können, doch mag das nach den langen Regentagen endlich besser gewordene Wetter sehr viele Schweidnitzer zu einem Ausflug verlockt haben.

Die Einleitung des Sportnachmittags brachten die Jugendlichen der drei Schweidnitzer Turnvereine MTSV, MTV und TG, die an drei Stellen der weiten Rasenfläche der Kampfbahn Übungen im

Bodenturnen

zeigten. Die Vorführungen wirkten äußerst lebendig und fanden wohlverdienten Beifall.

Anschließend marschierten die Leichtathleten des Saarauer Turnvereins und des DSV Schweidnitz zum Vereinswettkampf ein. Als erste Konkurrenz wurde durch die von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellte Lautsprecheranlage das Kugelstoßen angekündigt. Jeder Verein konnte zu jeder Konkurrenz drei Wettkämpfer stellen, doch nur die beiden Besten von jeder Seite wurden für den Vereinswettkampf gewertet. Die Wertungsziffer war fünf Punkte für den Sieger, zurückgehend bis auf 3, 2 und einen Punkt, die Staffel wurde im Verhältnis von 4:1 gewertet.

47:35 für die Leichtathleten des DSV Schweidnitz.

Der erste Wettkampf, das Kugelstoßen, sah die Wettkämpfer beider Vereine mit ziemlich ausgeglichenen Leistungen, bis sich im dritten Durchgang zwei DSVer doch an die Spitze setzen konnten. Allert-DSV erzielte 10,64 m, Hartmann-DSV 10,61 m, Stelzer-Saarau 10,58 m und Beier-Saarau 9,35 m. Als Ersatzleute hatten Reinhold-DSV und Walter-Saarau die Kugel 9,52 bezw. 9,02 m geworfen. Der DSV lag jetzt mit 8:3 Punkten in Führung.

Es folgte der 100-m-Lauf, zu dem vom DSV Radler, Meißner und Malek starteten, vom Saarauer TV Beier und Wittwer. Mit 11,4 Sek. lief Beier als überlegener Sieger durchs Ziel. Radler, Meißner und Malek vom DSV erzielten mit 11,5 Sek. gleiche Zeit, Wittwer kam nach 11,8 Sek. ein. 6:5 für Saarau lautete die Wertung dieser Konkurrenz, der Gesamtstand lautete damit 13:9 Punkte für den DSV.

Zum Hochsprung hatte jeder Verein je zwei Springer gestellt, von denen Feierabend-DSV bei 1,50 m ausschied. Stelzer-Saarau erreichte noch 1,55 m, mußte dann ebenfalls aufgeben, während Adler-Saarau und Reinhold-DSV noch 1,60 m übersprangen. Doch als die Latte 1,64 m über dem Erdboden lag, blieben alle Bemühungen vergeblich. Sieger wurde Reinhold-DSV, da er bei den vorangegangenen Sprüngen keinen zweiten Versuch zu machen hatte, während Adler-Saarau schon einmal die Latte gerissen hatte. Punktwertung demnach 6:5 für den DSV, Gesamtergebnis der drei Wettkämpfe 19:14 für Schweidnitz.

Das Diskuswerfen brachte dem Saarauer TV einen Sieg durch Stelzer, der die Scheibe 29,46 m weit warf. Radler-DSV war auf 28,49 m gekommen, Allert-DSV sicherte sich mit 25,55 m den dritten Platz vor Walter-Saarau mit 24,85 m. Saarau erhielt hierbei 6 P., der DSV 5 P. zugesprochen und der Vereinswettkampf stand jetzt 24:20 für den DSV, die Saarauer Turner hatten also aufgeholt.

Der Weitsprung verringerte den Vorsprung des DSV dann noch mehr; denn wieder wurde mit Stelzer, der 5,95 m weit sprang, ein Saarauer Sieger, Malek-DSV blieb mit 5,93 m um zwei Zentimeter hinter dem Sieger zurück. Radler-DSV kam mit 5,86 m auf den dritten Platz vor Beier-Saarau mit 5,82 m. Wettkampfergebnis 6:5 P. für Saarau und Gesamtstand dadurch nur noch 29:26 für den DSV.

Aber schon der nächste Wettkampf, der 800-m-Lauf, sollte die Entscheidung bringen. Der DSV hatte mit Hartmann (2:13 Min.) und Wachenschwan (2:14,3 Min.) zwei ganz hervorragende Kräfte im Rennen und belegte damit die beiden ersten Plätze, was ihm 8 P. einbrachte. Brosig-Saarau benötigte für die Strecke 2:21,8 Min., Stelzer lief 2:25 Min., der Schweidnitzer Ersatzmann Otte kam nach 2:20,6 Min. noch vor den Saarauer Läufern ein. Mit diesen Siegen hatte der DSV eine Führung von 37:29 P. erreicht, war also kaum noch einzuholen.

Der 3000-m-Lauf, wohl die schwerste Konkurrenz des Vereinswettkampfes, sah Dittrich vom DSV lange Zeit in Führung, aber gerade diese Führung hatte den Läufer so stark mitgenommen, daß er erschöpft aufgeben mußte. In den beiden letzten Runden schob sich dafür Schmidt-DSV an die Spitze, setzte 100 m vor dem Ziel zu einem überraschend kraftvollen Endspurt an und beendet emit großem Vorsprung in 10:27 Min. als Sieger das lange Rennen. Die nächsten Plätze belegten zwei Saarauer, Hirsch mit 10:29,8 Min. Neumann mit 10:34 Min. vor Achterl-DSV, 10:34,2 Min. 6:5 für den DSV lautete die Punktwertung und führte zum Stande von 43:34 für den DSV.

Den Abschluß des Vereinswettkampfes bildete die 4×100-m-Staffel, in der die Mannschaft des DSV (Radler, Hartmann, Malek, Meißner) von der Saarauer Mannschaft (Beier, Walter, Stelzner, Wittwer) nicht gefährdet war, nachdem Radler, der in der ersten Staffel lief, gegen den Sieger vom 100-m-Lauf einen Vorsprung herausgeholt hatte, den die folgenden Läufer dann ständig vergrößern konnte. 4:1 P. brachte der Sieg, der mit 46,6 Sek. errungen wurde, dem DSV ein; Saarau hatte 47,7 Sek. benötigt, eine zweite Mannschaft des DSV 49,3 Sek.

Der Vereinskampf war damit beendet und sah den DSV Schweidnitz mit 47:35 Punkten dem Saarauer TV überlegen.

Sofort nach Ablauf der 800 m — die 3000 m und die Staffel wurden erst später gelaufen — führte Schiedsrichter Bürcher-DSV die beiden Fußballmannschaften aufs Feld,

Stadtmannschaft Schweidnitz und SC Hertha Breslau

Schweidnitz, in der roten Spielkleidung des SFV mit dem Abzeichen unseres Fliegerhelden Manfred von Richthofen, stand wie folgt: Allert; Opitz, Koch; Treffky, Böer, Stäbler; Langer, Twardigroß, Hartwig, Hauber Günther und Rübsam.

SC Hertha: Sprei; Hardlitschke, Schleupner; Schenke, Langner, Spieler; Rossa, Spielke, Müssig, Opitz, Wierschin.

Der Club aus Breslau war in jeder Phase des Kampfes der überlegene Gegner. Bald wurde die Schweidnitzer Stadtmannschaft zurückgedrängt. Schwere Abwehrarbeit verhinderte nicht, daß durch Rossa und Spielke in der 7. und 8. Minute das Spiel bereits 0:2 für Breslau stand. Rossa machte sein Tor aus ungedeckter Stellung mit einem seiner Scharfschüsse. Hiergegen war nichts zu machen. Beim zweiten Tor verpaßte Allert den ersten Eckstoß von Breslau, so daß der Halbstürmer Spielke einköpfen konnte.

Die Schweidnitzer Stürmerreihe stand vor einer schwer lösbaren Aufgabe. An der ausgekochten Hintermannschaft von Hertha Breslau sind schon viel Fünferreihen gescheitert, und auch die Angriffsreihe der Schweidnitzer Stadtmannschaft blieb an ihr hängen. Die Angriffe selbst hatten zu wenig Druck und Kraft und zersplitterten mehr und mehr. Nach ca. 20 Minuten mußte Rübsam wegen einer Verstauchung aufstecken. In der 40. Minute wurde der freigewordene Linksaußenposten mit Lorenz (DSV) neu besetzt. Mit zehn Mann auf dem Felde konnte jedoch vorher die Stadtelf auf 1:2 die Trefferspanne verringern. Im unmittelbaren Anschluß an den ersten von Hertha Breslau bereits abgewehrten Eckball erzielte Twardygroß diesen Erfolg. In der 31. und 40. Minute sorgte jedoch Rossa für den Pausenstand von 1:4. In Anbetracht der spielerischen Überlegenheit der Gäste zogen sich die beiden Verteidiger der Stadtmannschaft immer mehr zurück. Die Außenläufer hatten meistens Außen- und Halbstürmer des Gegners allein anzugreifen und verloren dadurch unnütz zuviel Kraft und Luft und dennoch blieben jeweils ein bis zwei Mann des Herthasturmes ungedeckt. Diese Großzügigkeit nutzte besonders Rossa weidlich aus. Denn gegen eine anerkannt gute Hintermannschaft Allert, Opitz, Koch in einer Halbzeit vier Tore zu erzielen, ist doch sonst nicht ganz einfach. Leider fand die Stadthintermannschaft erst nach der Pause die richtige Abwehrformel. Eine Entlastung durch eigene gute Stürmerleistungen trat jedoch nicht ein.

Nach der Pause (24. Minute) schoß Opitz für Hertha das fünfte Tor. Dann aber hatte Allert genug und erhielt für einige gute Paraden Beifall. Die Breslauer schraubten das Eckenverhältnis auf 2:6; mit 1:5 blieben sie verdiente Sieger. Schirl Bücher ging in Ordnung.

Stadtmannschaft Striegau gewann 4:1.

Minerva-Rasenfreunde als Gegner.

Vor schwachem Besuch boten die Breslauer Gäste diesmal eine kleine Enttäuschung, sie waren nicht nur in der Spielstärke der Stadtmannschaft unterlegen, zeigten vielmehr auch eine sehr robuste Spielweise, dabei kam es wiederum zu regelwidriger Gegenwehr und sogar zur Herausstellung von zwei Spielern. Der Werbewert des Treffens war damit leider gering.

Schon in der 3. Minute hatte die Breslauer Elf durch Blauth die Striegauer mit einem Tor überrascht, dieser Erfolg blieb aber auch der einzige. In der 15. Minute schaff Sobeck den Ausgleich, Weber schoß in der 28. Minute zum 2:1 ein und bei ständiger Überlegenheit im Feldspiel konnte Riedel in der 40. Minute auf 3:1 erhöhen. Auch die zweite Spielhälfte sah die Striegauer Mannschaft im Vorteil; in der 5. Minute erzielte Kirschke das 4:1, dann flaute das Spiel ab, leider nur nicht in der Schärfe, und es kam kurz vor Spielschluß zu den scharfen Maßnahmen des Schiedsrichters.

Das Opferspiel in Gräben zwischen den ersten Mannschaften des VfB Gräben und des SV Sportfreunde Streit endete mit 7:3 (4:1), also einem überlegenen Siege, für Gräben.

Reichenbach/Langenbielau schlägt Gauklasse.

Breslauer FV 06 unterlag mit 1:3 (1:2).

Um es vorweg zu nehmen, die Breslauer Gauklasse enttäuschte, und zwar dadurch, daß fast nur Ersatzleute in der Elf standen, die der spielstarken Kombination der SpVg. Reichenbach mit dem VfB-Preußen Langenbielau nie gewachsen war. Etwa 800 Zuschauer jubelten, als Wähner schon in der 3. Minute die Kombinierten in Führung brachte. Bis zur 20. Minute, in der Wistuba für 06 den Ausgleich erzwang, sah man noch auf beiden Seiten schöne Kampfbilder. Aber die 06er ließen dann stark nach, besonders als Riedel in der 25. Minute das 2:1 für Reichenbach-Langenbielau herstellte. Nach der Pause wurde der Spielverlauf direkt uninteressant. Wähner erhöhte auf 3:1, da Breslau jetzt nur noch verteidigte, gab sich die Elf der Kombinierten auch nicht gerade sehr viel Mühe und mit überwiegendem Mittelfeldspiel verging der Rest der Spielzeit.

Vorher hatte eine kombinierte Mannschaft der SpVg. gegen Peterswaldau II mit 3:2 gewonnen.

In Langenbielau trugen die Reserve des VfB-Preußen und Peterswaldau I ein Spiel aus, das 4:3 für Langenbielau endete.

Ueberlegener Fußballsieg Oberschlesiens.

Etwa 3000 Zuschauer erlebten am Sonntag auf dem Platz des VfB Breslau eine große Enttäuschung. In dem Hauptkampf des schlesischen Fußballsports wurde Mittelschlesien von Oberschlesien mit 7:3 (3:2) abgefertigt. Dieses Resultat entspricht durchaus dem Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften; denn die Oberschlesier hatten fast durchweg bereits ihre volle Form erreicht, während die Einheimischen zum großen Teil typischen Sommerfußball spielten. Dem Schiedsrichter Heinrich-Breslau 06 stellten sich folgende Mannschaften:

Mittelschlesien: Gerstmann-Städtischer SV Breslau; Behnsch-Klettendorf, Wilkowski-Breslau 02; Langner-Breslau 02, Heinzel-Hertha, Taschowski-Preußen Altwasser; Göbel-1. FC Breslau, Pohl-Klettendorf, Jaskolla-Breslau 02, Feige-Breslau 02, Fleischer-1. FC Breslau.

Oberschlesien: Stanitzek-Reichsbahn Gleiwitz; Lukaschek-Sportfreunde Klausberg, Grabaczjok-Mechtal; Wndra-VR Gleiwitz, Lachmann-VR Gleiwitz, Bismor-Preußen Hindenburg; Kruzel-Hindenburg 09, Obstoj-Preußen Hindenburg, Kaschny-TSV Johannaschacht, Buchczik-Preußen Hindenburg, Dr. Prusfok-Preußen 09.

Bei den Gastgebern mußte also Pohl für seinen Vereinskameraden Kaczmarczak einspringen, Oberschlesien erschien ohne R. Malik. Der Start brachte beiden Mannschaften gute Vorgelegenheiten, aber Oberschlesien mußte sich mit einer Ecke begnügen. Auf der anderen Seite verschoß Jaskolla. In der 15. Minute führte ein Nachschuß von Kaschny zum Führungstor für die Oberschlesier. Nachdem der einheimische Innensturm wieder mehrere Situationen ungenutzt gelassen hatte, brachte die Mitte der Halbzeit drei Tore auf einen Schlag. Zunächst feuert Göbel in der 26. Minute unhaltbar unter die Latte, Buchczik holte das 2:1 für Oberschlesien heraus. Dann war es der Halbrechte Pohl, der das vollenden konnte, was drei mittelschlesische Stürmer fast auf der Torlinie eingeleitet hatten. Die Freude der Zuschauer über diese interessanten Minuten währte aber nicht lange; denn der körperlich kleine oberschlesische Rechtsaußen Kruzel brachte einen genauen Paß, den Behnsch selbst über die Linie lenkte, herein. Nach kaum zehn Minuten der zweiten Halbzeit stand der Kampf bereits 6:2 zugunsten der Gäste. Kaschny, der völlig ungedeckt war, zeichnete für den vierten Treffer verantwortlich, aus dem Hinterhalt brachte Bismor einen halbtaren Schuß an und Buchczyk sorgte dafür, daß der oberschlesische Sieg endgültig sichergestellt wurde. Es war ein schwacher Trost für die Zuschauer, daß Feige nach einem weiteren Treffer von Obstoj auf 3:7 verringerte.

Opfertagsspiele im Gau Schlesien.

Niederschlesien:

Liegnitz — SSV Bunzlau 2:0 (0:0); Liegnitz — Preußen Goldberg 3:1 (2:1); Liegnitz — SV Lüben 3:4 (1:3); Liegnitz — Glogau 4:5 (1:2); Schlesien Haynau — SC Jauer 2:2 (1:0), STC Görlitz — RTSV Germania 5:3 (3:1); TSV Weißwasser — MSTV Cheruskер Görlitz 8:1 (5:1); Reichsbahn Kohlfurt — Luftwaffen-SV Görlitz 5:3 ((3:1); SV Lauban — Gelbweiß Görlitz 5:6 (2:3); SV Sagan — SC Halbau 7:1 (4:0); TSV Niesky — Post-SV Görlitz 2:5 (0:5).

Oberschlesien:

Städtespiel Gleiwitz — Rattbor 3:0 (2:0); Preußen Hindenburg — Beuthen 09 2:1 (0:1); SV Borsigwerk — Sportfreunde Klausberg 4:0 (1:0); SV Neudorf — Sportfreunde Oppeln 3:2 (1:2).

Unentschieden im Olympia-Stadion.

Schöne, aufschlußreiche Leistungen im Olympia-Stadion.

Die erste Musterung unserer Nationalspieler in der neuen Spielzeit dürfte im Hinblick auf die bevorstehenden Länderspiele gegen Polen und Rumänien ihren Zweck voll erfüllt haben. Im Berliner Olympia-Stadion lieferten sich zwei Ländermannschaften am Sonntag einen zeitweilig sehr schönen Kampf, in dem Leistungen gezeigt wurden, die für die bevorstehende Saison Erfolge erhoffen lassen. Wenn das Treffen 1:1 (0:1) endete, so gibt dieses Ergebnis auch den Spielverlauf wieder. Die A-Elf hatte in Janes, Mock und dem linken Flügel Pesser-Schön überragende Einzelspieler und wirkte als Mannschaft reifer, während die junge B-Elf eben elanvoller, einsatzbereiter war. — Bei diesigem und trübem Wetter waren es immerhin noch rund 25 000 Zuschauer, die sich auch durch den Dauerregen nicht abhalten ließen und den Weg zum Olympia-Stadion fanden. Die Mannschaftsaufstellungen hatten sich nicht mehr geändert. Es spielten also:

A-Elf: Raftl (Wien); Janes (Düsseldorf), Streitle (München); Gellesch (Schalke), Mock (Wien), Kitzinger (Schweinfurt); Lehner (Augsburg), Hahnemann (Wien), Stroh (Wien), Schön (Dresden), Pesser (Wien).

B-Elf: Jakob (Regensburg); Münzenberg (Aachen), Appel (Berlin); Jakobs (Hannover), Goldbrunner (München), Männer (Hannover); Malecki, Pöhler (Hannover), Gauchel (Neuendorf), Wirsching (Frankfurt M.), Wilde (Berlin).

Gleich in den ersten Kampfminuten gibt es auf beiden Seiten einige Eckbälle, die aber von den sicheren Torhütern erfolgreich abgewehrt werden. Schön-Pesser, Janes und Mock sind es, die der spieltechnisch klar besseren A-Elf zu einer Feldüberlegenheit verhelfen. Mitten in dieser Drangperiode der A-Mannschaft fällt das erste Tor — für die B-Elf! Aus einem Gedränge heraus flankt Männer weit zu Appel, der umspielt etwa 30 m vor dem gegnerischen Tor den aufgerückten Janes, brennt mit dem Ball am Fuß durch, gibt in letzter Sekunde vor Raftl über Wirsching an Gauchel, der über die Hände des fliegenden Wiener Torwarts flach aus fünf Meter zum 1:0 verwandelt. Die Zuschauer sind mit einem Schlag warm geworden, feuern die jungen Stürmer der B-Elf an, die unter Einsatz von Wilde und Malecki überaus gefährlich werden, Ecken um Ecken erzwingen, aber durch Wilde nur noch zu einem Lattenschuß kommen.

Mit einem weiteren Lattenschuß von Gauchel beginnt die B-Elf nach dem Wechsel. Eine Bombe von Wilde kann Raftl nur mit Mühe meistern. Der kleine Berliner ist im überaus schnellen Angriff der B-Mannschaft der große Reißer. Gegen Mock, Janes und Streitle reicht es aber trotz verstärkten Einsatzes nur zu drei weiteren Ecken. In der 18. Minute zeigen Pesser und Jakob zwei prachtvolle Einzelleistungen. Der Wiener läßt einen Scharfschuß los, den der blitzschnell reagierende Regensburger aber wundervoll zur Ecke abdreht. Nach weiteren fünf Minuten macht sich die A-Elf aus ihrer Umklammerung frei, Hahnemann bricht durch, schießt aber Jakob an. In der 36. Minute fällt schließlich die Entscheidung. Münzenberg und Jakob haben kurz hintereinander je zweimal abwehren müssen, bekommen beide das Leder aber nicht weg, bis Raspel plötzlich in einem Gedränge ein Handspiel entdeckt hat, das allerdings von den Zuschauern nicht gesehen wurde. Es bleibt trotz Pfeifkonzert bei dem Elfmeter, den Stroh unhaltbar zum Ausgleich verwandelt. Die B-Elf hat sich etwas verausgabt, aber auch der junge Dresdener Schön fällt durch den schweren Boden in den letzten zehn Minuten etwas ab. So drängt der „Wiener Angriff" zwar, zeigt durch Hahnemann und Stroh auch technisch recht schöne Leistungen, läßt aber einen mangelnden Einsatz und wenig Schußkraft klar zutage treten.

Deutsche Fußballelf gegen Polen.

Im Anschluß an das Auswahlspiel zweiter Nationalmannschaften im Olympia-Stadion hat die Reichssportführung für den fünften Länderkampf mit Polen am 18. September in Chemnitz folgende deutsche Mannschaft aufgestellt:

Jakob (Jahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schwab. Augsburg), Schön (Dresdener SC), Gauchel (Neuendorf), Hahnemann (Admira Wien), Pesser (Rapid Wien).

Diese Mannschaft, die sicherlich nicht allen Erwartungen gerecht wird, wurde unter der Berücksichtigung der Tatsache aufgestellt, daß der deutsche Fußballsport in den nächsten Wochen drei internationale Kraftproben zu bestehen hat und nicht immer die gleichen Spieler einsetzen kann. Zu den beiden Länderkämpfen gegen Polen und Rumänien am 25. September in Bukarest kommt nun noch eine Einladung aus Sofia, wo anläßlich des Königsjubiläums eine deutsche Auswahlelf am 2. Oktober gegen Bulgarien antreten soll. Gegen Polen vertritt uns nun eine Mannschaft, deren Abwehr und Läuferreihe in vielen Kämpfen in dieser Zusammensetzung erprobt, hart und wuchtig ist. Hier stehen sechs Spieler nebeneinander, die viele Schlachten erfolgreich durchgestanden haben, ohne zu versagen. Abwehr und Läuferreihe verdienen also vollstes Vertrauen. Im Angriff hat man nach der Lehre vom Opfertagsspiel Hahnemann zu Pesser genommen, da der Wiener sich mit Lehner am Sonntag nicht sonderlich verstand, dagegen zu Pesser besser paßt. Der Flügel Lehner-Schön konnte im Vorjahr gegen Schweden ausgezeichnet gefallen, hoffen wir also daß er in Chemnitz nicht schwächer spielt. Gauchel ist sicherlich nicht der ideale Angriffsführer, verfügt aber über Torinstinkt, Schußkraft, Härte und große Einsatzbereitschaft. Das Problem und Rätsel der Elf bleibt aber der Angriff.

TSV Ohlewiesen wurde Turniersieger.

Am Opfertag des deutschen Sports stellte sich in Breslau auch der Handballsport mit einer interessanten Veranstaltung in den Dienst des Tages. Es wurde ein Blitzturnier auf dem Platz an der Menzelstraße durchgeführt, an dem sich sieben Breslauer Handballmannschaften der Gau- und Bezirksklasse beteiligten. Der TSV Ohlewiesen siegte gegen Alemannia Breslau mit 8:2 (6:0) überlegen. Der Städt. SV Breslau schlug den ATV Breslau mit 7:3 (4:2) Toren. Der schlesische Meister MSV JR 49 Borussia gewann gegen den Post-SV Stephan Breslau klar mit 15:4 (9:0) Toren. Philipsen schoß allein zwölf Tore. Am Nachmittag traten zum ersten Zwischenrundenspiel BNR Breslau und der Städt. SV an. Der Städt. SV siegte knapp mit 5:4 (2:2), wobei der Siegestreffer durch Fuchs erst kurz vor dem Schlußpfiff fiel. Im zweiten Zwischenrundenspiel zeigte der TSV Ohlewiesen eine sehr gute Leistung gegen den MSV JR 49 Borussia und siegte verdient mit 7:5 (5:2). Borussia mußte ohne Ortmann, Vorlob, Hielscher und Kolassa antreten. Beim Sieger warf Okrusch allein vier Tore, bei Borussia war Kempa mit drei Treffern am erfolgreichsten. Im Endspiel gewann der TSV Ohlewiesen gegen den Städt. SV mit 6:5 (1:2).

Tennisabteilung Freiburg siegt über Tennisriege Hermsdorf.

Im Rahmen des Opfertages des deutschen Sports spielte am gestrigen Sonntag auf den Tennisplätzen des Vereins für Rasenspiele in Hermsdorf bei Waldenburg die Freiburger Tennisabteilung des TV Germania gegen die Hermsdorfer Tennisriege, und zwar mit großem kaum erwartetem Erfolg, der um so höher bewertet werden muß, als die Abteilung nur sehr selten Gelegenheit hat, gegen fremde Spieler anzutreten, ihr also gewissermaßen die Turniererfahrung fehlt. Und nun die Ergebnisse (die Freiburger Spieler sind immer zuerst genannt): Herreneinzel: Fuchs — Riedel I 6:2, 6:3; W. Scholz — Hahn 6:4, 0:6, 6:2; Pfeiffer — Volkmer 4:6, 4:6; Weberschock — Riedel II 3:6, 4:6; Lengfeld — Hauschke 1:6, 2:6; Reichert jun. — Nitsche 6:2, 6:3. Dameneinzel: Frl. Jeckel — Fr. Hoffmann 6:3, 6:2; Frl. Kothe — Fr. Gieseler 6:3, 6:3; Fr. Reichert — Fr. Grundmann 6:0, 6:0; Frl. Mühlenpfordt — Frl. Herzig 7:5, 6:0. Herrendoppel: Fuchs-Weberschock — Riedel I-Hahn 2:6, 2:6; W. Scholz-Pfeiffer — Riedel II-Hauschke 3:6, 7:5, 5:7; Reichert-Lengfeld — Volkmer-Nitsche 7:5, 7:5. Damendoppel: Frl. Jeckel-Frl. Kothe — Fr. Hoffmann-Fr. Gieseler 6:3, 6:2; Fr. Reichert-Frl. Mühlenpfordt — Fr. Grundmann-Frl. Herzig 6:0, 6:1. Gemischtes Doppel: Frl. Jeckel-Scholz — Fr. Hoffmann-Riedel I: 6:1, 0:6, 6:4; Fr. Reichert-Pfeiffer — Fr. Grundmann-Hauschke 6:1, 6:0. Von 17 Spielen konnte also Freiburg 12 gewinnen.

Fußballgauliga am ersten Meisterschaftssonntag.

Die Ansetzung der zweiten Hauptrunde im Tschammerpokal, in der am 11. September Schlesiens Meister VfB Gleiwitz den Mitte-Meister Dessau 05 zu Gast hat, hat eine Änderung des Spielplans für den ersten Meisterschaftskampftag der schlesischen Fußballgauliga notwendig gemacht. Es sind nunmehr folgende vier Treffen um die ersten Punkte angesetzt:

1. FC Breslau — Breslau 02.
SC Hertha Breslau — SV Klettendorf.
Ratibor 03 — Sportfreunde Klausberg.
Preußen Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz.

Der Breslauer FV 06 bleibt am 11. September noch spielfrei.

Norwegen schlägt Schweden.

Der in Skandinavien mit Spannung erwartete Fußballänderkampf zwischen Norwegen und Schweden wurde am Sonntag im Osloer Ulleval-Stadion vor 38 000 Zuschauern bei schönstem Wetter ausgetragen. Die Norweger stellten ihre in vielen Schlachten erprobte Länderelf und errangen mit 2:1 (1:1) vor den Augen ihres Königs und Kronprinzen einen viel bejubelten, verdienten Sieg. Den Norwegern fällt bekanntlich in wenigen Wochen die schwere Aufgabe zu, auf englischem Boden gegen England zum Länderkampf anzutreten.

Golfwoche in Bad Salzbrunn.

Gärtner-Frankfurt gewann den Fürstenstein-Pokal.

An diesem Wochenende begann auf dem Platz in Bad Salzbrunn die Internationale Golfwoche. Trotz des vorausgegangenen Regens war der Platz gut in Ordnung. Wie schwer aber trotzdem der Platz infolge der Nässe zu bespielen war, zeigte vor allem der Kampf am Sonnabend um den Staatspreis Fürstensteiner Berg, ein Flaggenwettspiel mit Vorgabe und 18 Loch, in dem sich nur Mitglieder des Salzbrunner Klubs plazieren konnten. Bei den Frauen kam Frau Schumann-Waldenburg vor Frau Pheußner-Bad Salzbrunn auf den 16. Grün. Das Ergebnis bei den Männern war günstiger. Das Salzbrunner Klubmitglied U. Nowack-Oppeln wurde erster Sieger vor dem 18. Grün, zweiter wurde M. Borbe-Waldenburg, der nur wenige Meter dahinterlag.

Das Hauptereignis, der große Wanderpreis (Fürstenstein-Pokal) sah als die Hauptkonkurrenten die Nationalspieler K. E. Gaertner-Frankfurt und den Amerikaner Meßner-Kattowitz. Ein Sieg einer der beiden Genannten bedeutete auch den endgültigen Besitz des wertvollen Pokals, da beide Spieler in früheren Jahren den Pokal bereits zweimal an sich bringen konnten. Vormittags kam Gaertner vor Dr. Kreuz-Breslau ein. Dritter war Meßner-Kattowitz. Mit besonderer Spannung wurden sodann die Kämpfe am Nachmittag verfolgt. Nicht unerwartet kam Gaertner auch am Nachmittag mit 82 herein, womit er insgesamt 161 Schläge erreicht hatte. Ganz vorzüglich war auch der Breslauer Dr. Kreuz, der trotz zwei bös verunglückter Löcher noch mit 81 herankam und sich mit 165 Schlägen als zweiter Sieger durchsetzte, vor Meßner, der mit 168 Schlägen für den Preis nicht mehr in Frage kam.

Wider Erwarten schwach war die Beteiligung der Frauen um den Staatspreis der Preußischen Staatsbäderverwaltung, der gleichfalls in einem Zählwettspiel über 36 Löcher ausgetragen wurde. Der Spielverlauf erweckte den Anschein, als ob den Frauen die nasse Spielbahn doch größere Schwierigkeiten bereitete. Das drückte sich auch in dem Ergebnis der ersten Siegerin Frau Tittler-Bad Salzbrunn aus, die mit 203 Schlägen für beide Runden erstmalig den Pokal gewann vor der Amerikanerin Meßner-Kattowitz, die mit 206 Schlägen zweite Siegerin wurde.

Pferderennen mußten ausfallen.

Die für Sonntag vorgesehenen Pferderennen Breslau-Süd mußten wegen Überschwemmung der Bahn ausfallen. Die letzten Flutwellen, die der bis Donnerstag nacht anhaltende Regen durch die mit Hochwasser angefüllten Gräben am Freitag auf die Rennbahn ergoß, verwandelte große Flächen der Bahn in einen See, der stellenweise über einen halben Meter tief war. Trotz des Einsatzes von Pumpen und Spezialmaschinen ergab sich in letzter Minute doch die Unmöglichkeit, das Geläuf bis zum Rennanfang wasserfrei zu machen. So mußten die Rennen abgesagt werden.